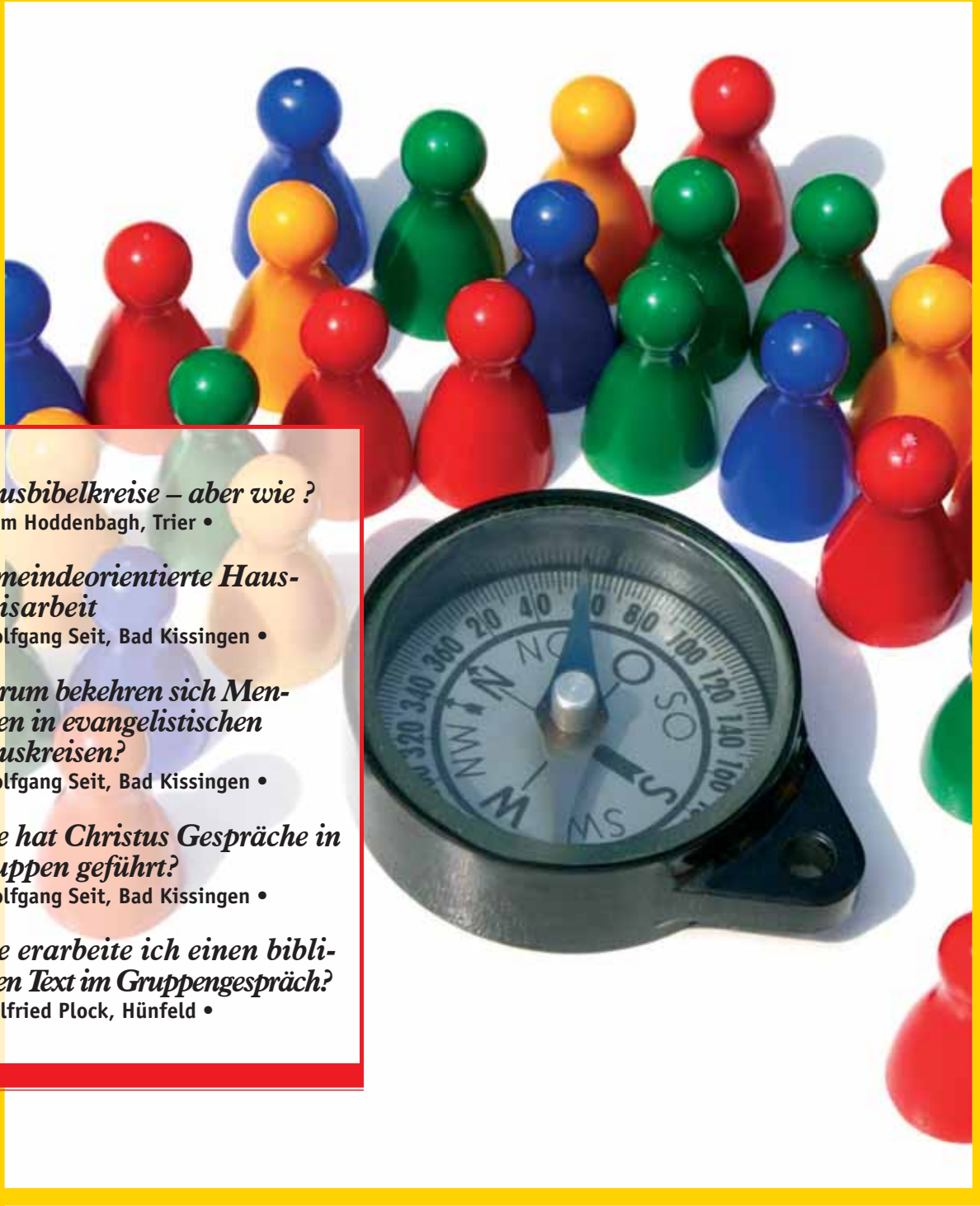
KfC

Gemeindegründung

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



Hausbibelkreise – aber wie ?
• Wim Hoddenbagh, Trier •

Gemeindeorientierte Hauskreisarbeit
• Wolfgang Seit, Bad Kissingen •

Warum bekehren sich Menschen in evangelistischen Hauskreisen?
• Wolfgang Seit, Bad Kissingen •

Wie hat Christus Gespräche in Gruppen geführt?
• Wolfgang Seit, Bad Kissingen •

Wie erarbeite ich einen biblischen Text im Gruppengespräch?
• Wilfried Plock, Hünfeld •

2/08

Gemeindegründung · 24. Jahrgang · Nr. 94 · 2/08

IMPRESSUM



Gemeindegründung
24. Jahrgang
Heft-Nummer 94
Ausgabe 2/08

Herausgeber
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand
Wilfried Plock (1. Vors.),
Michael Leister (2. Vors.),
Gerhard Hahm, Christian Andresen,
Dale Sigafoos

Schriftleitung
Wilfried Plock
Mackenzeller Straße 12
D-36088 Hünfeld
Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung
Michael Leister, Hünfeld

Repro & Druck
Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Preis
vierteljährlich, EUR 10,– bzw. sFr 20,– pro Jahr einschließlich Versandkosten

Spendenkonten
VR-Bank NordRhön
BLZ 530 612 30, KNR 622 508
für die KfG-Schweiz: Postscheckkonto 30-342868-4; sonstiges Europa: IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08, BIC-Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis
© 07 stock.xchng vi, S. 1, 2, 6, 8, 17, 30, 32; KfG, S. 3, 17; Leister, S. 4, 5; Peters, S. 5, 17; © 07 stockxpert.com, S. 19.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit Erlaubnis u. Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise mit der Sicht des Herausgebers oder der Schriftleitung.

INHALT

GRUNDLAGEN



Hausbibelkreise – aber wie?
Wim Hoddenbagh

»Hausbibelkreise sind für viele Gemeinden sicher nichts Unbekanntes. Dennoch mag es wohl auch den ein oder anderen geben, der mit Hauskreisarbeit noch kaum vertraut ist. Wim Hoddenbagh stellt das „kleine Ein-mal-Eins" der Hauskreise vor.« **6**

PRAXIS



Gemeindeorientierte Hauskreisarbeit
Wolfgang Seit

»Vielleicht haben einige Gemeinden negative Erfahrungen mit „verselbständigten" Hauskreisen gemacht. Wolfgang Seit zeigt auf, wie man die Hauskreisarbeit auf die Gemeinde ausrichtet. In seinem Hauptteil geht er auf die Vorteile und Potentiale einer dezentralen Struktur ein und gibt viele wertvolle Hinweise für eine gelungene Arbeit in Kleingruppen.« **8**

HINTERGRUND



Warum bekehren sich Menschen in evangelistischen Hauskreisen?
Wolfgang Seit

»Selten bekehren sich heute Menschen „von der Straße weg". Oft steht eine persönliche Beziehung am Anfang. Wolfgang Seit argumentiert, warum die Kleingruppe der optimale und nicht zuletzt auch der biblische Weg ist, Menschen mit dem Evangelium vertraut zu machen.« **18**

PRAXIS



Wie hat Christus Gespräche in Gruppen geführt
Wolfgang Seit

»Die Gesprächsführung in Kleingruppen oder Hauskreisen ist überaus wichtig. Von niemandem können wir mehr lernen als von unserem Herrn selbst. Wolfgang Seit beleuchtet mehrere Schriftstellen im NT und stellt vorbildlich heraus, wie Christus mit den Menschen kommunizierte, um ihr Herz zu erreichen.«..... **22**

PRAXIS



Wie erarbeite ich einen biblischen Text im Gruppengespräch?
Wilfried Plock

»Ein Gespräch lebt zum großen Teil von der Fragestellung. Gute Fragen werden das Gespräch in Gang bringen und in Bewegung halten, schlechte Fragen werden wenig oder gar falsche Antworten hervorrufen und den Gesprächsleiter zum Monolog verleiten. Weil die Art der Fragestellung so wichtig ist, legt der Artikel hier den Schwerpunkt.« **26**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Diese Ausgabe der „Gemeindegründung“ befasst sich mit dem Thema „Hausbibelkreise“, der Einfachheit halber meistens mit „Hauskreise“ wiedergegeben. Die jüngere Generation kann sich eine Gemeinde ohne Hauskreise wohl kaum noch vorstellen. Dabei handelt es sich um eine relativ junge Bewegung.

Nach dem 2. Weltkrieg schenkte Gott, der Herr, unserem Land eine Evangelisationsbewegung. Wilhelm Busch predigte in vollen Kirchen und Sälen. Damals waren die Schaufenster leer, aber die Kirchen voll (heute ist es umgekehrt). Billy Graham begann seine Feldzüge, das Janz-Team und Anton Schulte evangelisierten sowie viele andere ebenso. In den 1970ern brach dann eine Hausbibelkreis-Bewegung auf – und zwar gleichzeitig sowohl in Kirchen als auch in Freikirchen. Für Teile der freikirchlichen Arbeit war das Hauskreis-Modell der Nährboden für die etwas später einsetzende Gemeindegründungsbewegung.

Trotzdem ist die Thematik „Hauskreis“ in manchen Gemeinden und Versammlungen immer noch umstritten. Es hat eben leider auch Fehlentwicklungen gegeben. Wenn wir dieses Heft den Bibelkreisen in den Häusern widmen, so wollen wir Eines zu Beginn ganz stark betonen: Wir reden hier keinem Wildwuchs das Wort, sondern Hausbibelkreisen, die aus der örtlichen Gemeinde kommen und wieder in die örtliche Gemeinde hinführen. Das gilt sowohl für evangelistische Kreise, die in dieser Ausgabe den Schwerpunkt bilden, als auch für weiterführende. Wolfgang Seit, Bad Kissingen, sind wir besonderen Dank schuldig. Er hat einen großen Teil zu dieser Zeitschrift beigesteuert.



Etwas noch. Ich persönlich glaube, dass Hausbibelkreise nicht erst im 20. Jahrhundert erfunden wurden. Es handelte sich um eine Wiederentdeckung. Denn der Apostel Paulus nutzte die Häuser der Gläubigen zur Verkündigung des Wortes ebenso, wie die ungezählten Diener Gottes nach ihm in den Jahrhunderten, als es noch keine Kirchen und Gemeindehäuser gab. Und es haben schon viele darauf hingewiesen, dass sich auch die Gemeinde der Letztzeit wieder in den Häusern versammeln könnte. Solange wir Freiheit haben, wollen wir beides nutzen: die Gemeindehäuser und die Wohnungen bzw. Häuser der Christen.

„… wie ich nichts zurückgehalten habe, … dass ich es euch nicht verkündigt und euch gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern …“

Apostelgeschichte 20,20

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen in Gestalt von Ermutigung und vielen praktischen Tipps beim Lesen dieser Ausgabe.

W. Plock

Wilfried Plock

Einladung zur 26. Herbstkonferenz der KfG

Do., 30.10. – So., 02.11.2008 im „Christlichen Erholungsheim" in 56479 Rehe / Westerwald
mit Benedikt Peters, Schweiz

»Die Bedeutung des Gebets und wahrer Anbetung«

lautet das diesjährige Thema der Herbstkonferenz, zu der wir wieder herzlich einladen.

In den meisten Gemeinden ist die Gebetsstunde die am schlechtesten besuchte Veranstaltung. Warum sind wir uns der Bedeutung des Gebets nicht bewusst? Warum gibt es heute soviel Verwirrung über das Wesen wahrer Anbetung? Dankbar sind wir, dass Benedikt Peters in seiner gewohnt fundierten Art über diese Themen sprechen wird. Neben der Bedeutung des Gebets für das persönliche Leben und den Gemeindebau wird Peters auch über die Fragen sprechen, was Anbetung ist und wie man ein wahrer Anbeter wird.

Der Referent

Benedikt Peters wurde 1950 in Helsingfors in Schweden geboren. Aufgewachsen in Skandinavien und der Schweiz. Nach dem Besuch einer Bibelschule in der Schweiz studierte Benedikt hebräische und griechische Philologie an der Universität Zürich. 1986-1993 redaktionelle und schriftstellerische Tätigkeit in einem christlichen Buch- und Zeitschriftenverlag in der Schweiz. Seit 1993 übt er eine übergemeindliche Lehrtätigkeit in christlichen Gemeinden in Mittel-, Süd- und Osteuropa aus. Peters verfasste eine Reihe von Büchern zu biblischen Themen und zahlreiche Artikel in verschiedenen Zeitschriften. Benedikt ist verheiratet, hat vier Kinder und wohnt in Arbon am Bodensee.

Zielgruppe

Jeder, der sich in der Bedeutung und der Praxis dieses Themas zurüsten lassen möchte, ist herzlich eingeladen. Besonders wollen wir natürlich alle die ansprechen, die verantwortlich in den örtlichen Gemeinden mitarbeiten.

Zur Konferenzanmeldung

Bitte benutzen Sie zur Anmeldung wieder den untenstehenden Coupon. Dieser kann gerne kopiert werden, wenn sich mehrere Gemeindeglieder gleichzeitig anmelden möchten. Die Konferenzgebühr für die Dauergäste beträgt EUR 30,–, für Einzelpersonen bzw. für Ehepaare EUR 40,–. Wir bitten die Gebühr erst zu überweisen, nachdem Sie eine schriftliche Bestätigung durch uns erhalten haben. Andere Anmeldungen als mit diesem Coupon können nicht berücksichtigt werden. Haben Sie herzlichen Dank für Ihr Verständnis!

Im Erholungsheim in Rehe gibt es wie unten angegeben nur noch zwei Preiskategorien. Bettwäsche und Handtücher können gegen Entgelt ausgeliehen oder selbst mitgebracht werden. Um uns die Zimmereinteilung zu erleichtern, bitten wir auch um Angabe des Alters und der Telefonnummer.

Wir freuen uns auf erbauliche Tage in Rehe und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Herbst 2008.



Einsendeschluß: 16.10.08

W-02.08 GG94

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur Herbstkonferenz der KfG vom 30.10.-02.11.08 im Christlichen Erholungsheim in Rehe an:

☐ *Herr* ☐ *Frau* ☐ *Ehepaar* ☐ *Alter*

Name, Vorname

Straße

PLZ *Ort*

Datum & Unterschrift

Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen.

☐ *Waldruhe/Talblick/ Bergfrieden/Höhenblick & Erdgeschoss Rehbachtal (EUR 38,60 pro Tag VP)*

☐ *Rehbachtal in Mehrbettzimmern (EUR 32,10 pro Tag VP)*

☐ *egal*

Telefonnummer / eMail (wichtig bei Rückfragen)

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einsenden an:
Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld

„Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernsthaft ist." (Jak 5,16)

Am Anfang einer jeden geistlichen Erweckung stand im Lauf der jahrtausendelangen Geschichte des Volkes Gottes zu alttestamentlicher wie auch zu neutestamentlicher Zeit das Gebet. Ich befürchte, dass wir die Bedeutung des Gebets noch immer unterschätzen. Täten wir es nicht, beteten wir anders.

Alle Knechte und Mägde Gottes sind Beter gewesen. Das war immer so, wie wir sehen können an Abraham, Jakob, Mose, Josua, Hannah, Samuel, David, Jesaja, König Hiskia, Jeremia, an unserem Herrn Jesus, an den Aposteln, an den Reformatoren, Puritanern und Erweckern bis in unsere Zeit.

Was uns sehr erstaunen muss, ist dies: Wir sind es gewohnt, aus unserer Warte höherer Segnungen und tieferer Erkenntnis Gottes und Seines Werkes, auf die Heiligen aus alttestamentlicher Zeit herabzuschauen. Ich bin in meinen gut 30 Jahren Glaubensleben nur ganz, ganz wenigen Betern begegnet, die so beten konnten wie ein Abraham in 1Mo 18 oder wie ein Josua in Josua 10 oder wie ein Samuel in 1Sam 12. Was mag wohl der Grund sein?

Alle Führer im Volk Gottes waren Beter. Schauen wir uns Mose an, schauen wir uns Josua an, schauen wir uns Samuel an, schauen wir uns David an:

Mose muss in einer langen Schule Gottes gelernt haben, jedes Anliegen und jeden Kummer sogleich zu Gott zu bringen im Gebet. Das können wir daran ablesen, dass er bei Herausforderungen sich stets reflexartig an Gott wandte, während der gewöhnliche Mensch sich reflexartig an die Ruhestörer oder Plagegeister wendet. Ein erstes Beispiel bietet 2Mo 5,20-22. Wir haben hier ein regelmäßiges Muster im Verhalten Moses vor uns, wie andere Stellen bestätigen (2Mo 15,24.25; 17,3.4; 17,8.9; 32,9-11; 4Mo 14,4.5; 16,3.4; 16,19-22). Eine solche Eigenschaft kann man sich nicht in einer einmaligen heiligen Resolution aneignen. Nein, es wurde ein Teil des Wesens und Verhaltens Moses in einer jahre- oder eher jahrzehntelangen Schule des Gebets. Den Beter Mose lernen wir nirgends besser kennen als in den Kapiteln 32 bis 34 des 2. Mosebuches. Wie er dort für ein Volk in den Riss tritt und es vor Gottes Gericht bewahrt, ist für uns niederschmetternd und erhebend zugleich, je nach dem. Woher hatte Mose den Glauben so zu beten, woher kam ihm die Freimütigkeit, entgegen Gottes erstem Wort um Gnade und Schonung zu bitten? Und das Größte ist: Er wurde erhört.



Benedikt Peters

Oder nehmen wir ein Beispiel aus dem Leben des Josua. Josua hatte in der Schule Gottes unter Mose gelernt, Zeit, Zeit, Zeit in Gottes Gegenwart zu verbringen. In 2Mo steht der unendlich enthüllende Satz: *„Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet; und er kehrte zum Lager zurück. Sein Diener aber, Josua, der Sohn Nuns, ein Jüngling, wich nicht aus dem Innern des Zeltes" (2Mo 33,11)*. Irgendwo und irgendwann musste Josua ja beten gelernt haben, dass er so beten konnte, wie es Jos 10,12.13 sagt: *„Damals redete Josua zu dem HERRN, an dem Tage, da der HERR die Amoriter vor den Kindern Israel dahingab, und sprach vor den Augen Israels: Sonne, stehe still zu Gibeon; und du, Mond, im Tale Ajjalon! Und die Sonne stand still, und der Mond blieb stehen, bis die Nation sich an ihren Feinden gerächt hatte. (Ist das nicht geschrieben im Buche Jaschar?) Und die Sonne blieb mitten am Himmel stehen und eilte nicht zum Untergang, ungefähr einen ganzen Tag" (Jos 10,12.13)*. Man bedenke, was er da betete, und dass er es „vor den Augen Israels" tat. Alle hörten es. Hatte er denn keine Sorge, sich zu blamieren? Nein, die hatte er nicht. Wir können uns über diese Freimütigkeit nur verwundern und in Abwandlung eines Patriarchenwortes nur sagen: *„Wenige und böse sind die Tage meines bisherigen Glaubenslebens gewesen" (vgl. 1Mo 47,9)*.

Ich fasse zusammen: Jede Erweckung im Volk Gottes begann mit Gebet. Jeder Knecht Gottes seit Abraham war ein Beter. Jeder Führer im Volk Gottes war ein Beter. Kann das uns, so wir das Wohl der Herde Gottes auf dem Herzen tragen, unberührt lassen? Wollen wir dem HERRN vertrauen, dass Er uns beten lehre? Wollen wir den Herrn innig und von ganzem Herzen bitten: *„Herr, lehre uns beten" (Lk 11,1)*?

Hausbibelkreise — aber wie?



Wim Hoddenbagh, Trier

Weil man öfter hört, dass nur die Gemeinde der Ort sei, wo der biblische Unterricht gegeben werden soll, ist es gut, auf einige Bibelstellen hinzuweisen, woraus hervorgeht, dass es „neben der örtlichen Gemeinde" Bibelkreise gab:

Apg 19: In Ephesus gab es eine Gemeinde (Apg 18,27 / 1Kor 16,19), trotzdem gab Paulus Unterricht in der Schule des Tyrannus (Apg 19,9.10). Übrigens heißt es dort, dass er sich mit den Leuten „unterredete". Es war also kein Vortrag, sondern ein Gespräch.

Apg 20: Hier lesen wir, dass Paulus öffentlich und „in den Häusern" lehrte.

Apg 28: In Rom gab es eine Gemeinde (Brief an die Römer), trotzdem predigte und lehrte Paulus in seinem eigenen Haus.

Ziel eines Bibelabends

Der Bibelkreis soll kein Ziel in sich selber sein. Er soll auch keine Konkurrenz zu der Gemeinde sein: Das wird jedem klar sein. Das Ziel soll zweierlei beinhalten:

Menschen zum Herrn Jesus zu führen und solchen, die zum Glauben gekommen sind, den Weg zu zeigen, wie sie zu Anbetern werden. Das beste Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, besteht darin, den Menschen die Bibel aufzuschließen. Das heißt: Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die Menschen Appetit am Bibellesen bekommen. Wenn uns das gelingt, dann kann der Herr durch Sein Wort persönlich zu den Menschen reden.

Der Anfang

Es wird sicher vorkommen, dass am Anfang kaum einer kommt! „Wir laden ein, und keiner kommt, also wird der Hauskreis nicht der Wille des Herrn sein." Diese Reaktion könnte man erwarten. Dem ist aber nicht so. Es gibt auch den Satan. Er möchte uns mutlos machen. Der Herr möchte unser Ausharren prüfen! Eine äußerst wichtige Sache: DER BIBELABEND MUSS REGELMÄSSIG STATTFINDEN! Wir laden ein und sagen zum Beispiel: „Mittwochabends gibt es einen Bibelabend bei uns Zuhause." Wenn jemand einmal mittwochabends vor einer verschlossenen Tür gestanden hat, wird er wahrscheinlich nicht mehr wiederkommen. Wenn wir nicht treu sind oder leichtfertig handeln, können wir nicht erwarten, dass unsere Gäste treu sind.

Der Ort

Es ist am besten, wenn der Bibelabend „in der häuslichen Atmosphäre" oder in einem neutralen Raum stattfindet. Also sollten wir unsere eigene Wohnung zur Verfügung stellen.

Einladung

Es gibt viele Möglichkeiten, Menschen zu einem Bibelabend einzuladen: persönliche Einladung, Einladung am Büchertisch, Handzettel, Anzeigen, Aushang / Schwarzes Brett etc.

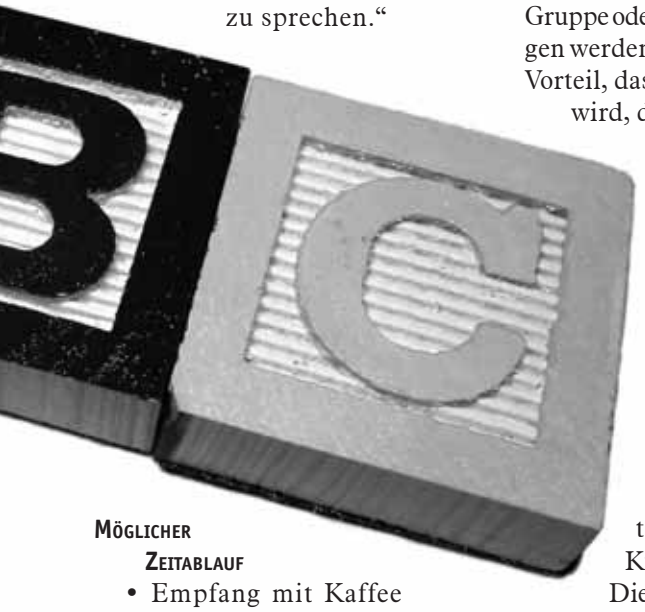
Zielgruppe

Es ist wichtig zu wissen, mit wem man es zu tun hat, und was man erreichen will: Suchende, Neubekehrte, „Auszubildende" etc. Für unterschiedliche Zielgruppen sollte es unterschiedliche Hauskreise geben.

Vorbereitung

Die Teilnehmer an einem Bibelabend sollen spüren, dass der Abend nicht als Kaffeekränzchen gemeint ist, sondern dass dort gearbeitet wird. Deshalb ist es von großer Wichtigkeit, dass der Abend gut vorbereitet wird. Man muss wissen, was man erreichen will. Es muss etwas dabei herauskommen. Wenn die Besucher merken, dass sie etwas gelernt haben, werden sie ein nächstes Mal wieder zurückkommen.

Wenn man sich ein solches Ziel gesetzt hat, ist es auch einfacher, mit „schwierigen Leuten" fertig zu werden. Man kann dann sagen: „Das und das haben wir vor. Wenn Du Fragen hast, die nicht zum Thema gehören, haben wir die Gewohnheit nach dem Schlussgebet in einer kleineren Runde darüber zu sprechen."



Möglicher Zeitablauf

• Empfang mit Kaffee und Saft usw. (z.B. von 19.50 - 20.10 Uhr): Frage die Leute, wie es ihnen geht. Solche die zum ersten Mal da sind, nicht „alleine in einer Ecke sitzen lassen", sondern freundlich ansprechen: Interesse zeigen!

• Gemeinsames Singen (von 20.10 - 20.30 Uhr): Sorge dafür, dass einer da ist, der nach Möglichkeit alle Lieder kennt (und auch mit der Gitarre oder ähnlichem begleiten kann), damit das nicht so holperig geht. Durch die Lieder kommt auch eine Botschaft rüber.

• Anfang mit Gebet: Rede kein „Kanaanäisch", sondern sprich, wie man mit seinem irdischen Vater reden würde: auf natürliche Weise! Die Kraft liegt auch nicht in der Menge der Worte. Im Gegenteil: In der Kürze liegt die Würze.

• Eine feste Zeit für die vorbereitete Bibelarbeit: In Trier haben wir die Gewohnheit, von 20.30 bis 22.00 Uhr das angesagte Thema durchzunehmen. Obwohl man dafür offen sein sollte, im Notfall vom Thema abzuweichen, ist es in der Regel so, dass man versuchen muss, das vorgenommene Thema bis zum Ende durchzunehmen.

• Schließen mit Gebet.

• Gemütliches Zusammensein: Gerade während dieser Zeit hat man die Möglichkeit, noch mit diesem oder jenem ein persönliches Gespräch zu führen. Nutze diese Gelegenheit.

Hilfsmittel

• Ein eigenes, gut vorbereitetes Programm: Das ist bei weitem das beste Hilfsmittel, weil die Leute nicht so wie das bei manchen Kursen den Eindruck bekommen, dass sie in eine Gruppe oder Methode hineingezwungen werden. Es hat auch den großen Vorteil, dass man selber gezwungen wird, die Sache gut vorzubereiten. Hilfsmittel heißt hier: Für jeden gibt es eine Kopie der Bibelarbeit, die man für den Abend vorbereitet hat.

- Bibelfernkurse: Diese Kurse kann man Lektion für Lektion gemeinsam durcharbeiten. Jeder kann mitschreiben und ist aktiv beteiligt.

• Training im Christentum (Gibson): Dieser Kurs enthält fünf Bände. Die Absicht dieser Kurse ist nicht die Vermittlung bloßen biblischen Wissens, sondern wie der Titel andeutet eine Einübung, ein „Training" in praktischem christlichen Leben und täglicher Nachfolge. So hängt der Erfolg auch wesentlich von der geistlichen Dynamik und Hingabe des Lehrenden ab, dessen Leben und Praxis bei der Vermittlung des Kursinhalts eine wichtige Rolle spielt.

• Arbeitsblätter, die wir in Trier im Laufe der Jahre durchgenommen haben. Die Absicht bei diesen Arbeitsblättern ist, den Menschen die Bibel aufzuschließen. Unser Motto ist: „LIES DIE BIBEL". Damit sie für die Menschen zugänglich wird, haben wir versucht, systematisch an die Sache heran zu gehen. Das Ergebnis war und ist, dass die Leute tatsächlich angefangen haben, die Bibel zu lesen.

• Landkarten: Es ist immer gut, wenn wir unseren Unterricht anschaulich machen. Dazu gibt es größere und kleinere Landkarten, prophetische Karten, usw., zum Beispiel „Biblische Wandkarten" aus dem Calwer Kösel Verlag.

• Videos: Zu bestimmten Themen kann man auch Videos benutzen, zum Beispiel „Entstehung der Bibel"; „Signale aus dem Jenseits", u. a.

Die Art des Abends

Es ist gut, noch darauf hinzuweisen, dass der Bibelabend keine „Gemeindestunde" ist.

Diese Tatsache hat viele praktische Konsequenzen: Wir sind nicht nur mit Gläubigen zusammen und müssen das berücksichtigen. Wir können von Menschen, die suchend (bzw. neubekehrt) sind, keine äußerlichen Dinge fordern, die sie nicht verstehen können. Das wäre auch sinnlos. Wir müssen mehr von der Gesinnung des Herrn Jesus (Mk 2,13-15), bzw. des Apostels Paulus haben (1Kor 9,23), indem wir solchen nicht unnötige Hindernisse in den Weg legen.

Weil es keine Gemeindestunde ist, braucht und sollte auch nicht die ganze Gemeinde anwesend sein! Es ist natürlich gut, wenn einige Geschwister da sind. Von großer Wichtigkeit ist, dass ein Bruder die Leitung hat. Er ist der Gesprächsführer. Wenn er etwas sagt, oder etwas tut, was den anderen Geschwistern nicht richtig erscheint, sollen sie es ihm sagen – nur nicht an diesem Abend. Der Bibelabend ist nicht dazu gedacht, vor den Augen anderer Meinungsverschiedenheiten unter Geschwistern auszukämpfen!

»Es ist gut, noch darauf hinzuweisen, dass der Bibelabend keine „Gemeindestunde" ist.«

Welche Themen soll man behandeln?

Welche Themen man behandeln soll hängt natürlich von der Gruppe ab. Man sollte schwierige Themen nicht scheuen! Die Teilnehmer können schon nachdenken! Versuche das Ganze interessant und überschaubar zu machen.

Von großer Wichtigkeit ist, dass es einen Aufbau gibt. Man darf nicht immer wieder das Gleiche sagen.

Gemeindeorienierte Hauskreisarbeit



Wolfgang Seit, Bad Kissingen

Als ich einmal zusammen mit Matthias Burhenne bei einem Hauskreis-Seminar Vorträge hielt, war ich schon 20 Minuten früher da. Vor der Türe standen einige Leute. Ich stellte mich mit meinem Namen vor. Da sagte einer: „Ah, du bist Wolfgang, der Hauskreis-Junkie". Ich fragte nach und er sagte: „Matthias hat gesagt, dass du ein Hauskreis-Junkie bist.

Okay, ich trage diesen Titel mit Stolz. Ich bin wirklich begeistert von den Möglichkeiten, die Hauskreise beinhalten und seit ca. 20 Jahren mache ich Hauskreisarbeit. Momentan leite ich fünf Hauskreise, zwei davon finden wöchentlich statt, drei vierzehntägig.

In vielen wachsenden Gemeinden in Deutschland hat man in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten den Wert von Hauskreisen oder Kleingruppen entdeckt. Und doch: Am Wort „Hauskreis" scheiden sich die Geister. Ziemlich oft habe ich in Gemeinden erlebt, dass alle plötzlich hellwach werden und es beim Thema Hauskreise sehr emotional zugeht. Warum ist das so? Nun, jeder verbindet etwas anderes mit diesem Begriff und dementsprechend haben manche Leute positive, andere Leute ganz negative Assoziationen.

Gewöhnlich haben solche Geschwister negative Assoziationen, die sich unter Hauskreisarbeit folgendes Konzept vorstellen, das es leider in manchen Gemeinden gibt. Ich nenne es:

Modell A

Das Modell A zeigt folgendes Bild: In dieser Gemeinde gibt es zwar Hauskreise, aber diese Kreise haben nur eine geringe Bindung zur Gemeinde und zur Gemeindeleitung. Es kann sein, dass ein oder zwei Älteste in einem Hauskreis sind, ihn vielleicht sogar leiten. Es gibt aber andere Hauskreise, die ihre eigene Suppe kochen. Es ist unklar, was sie da machen und ob das konstruktiv oder destruktiv für die ganze Gemeinde ist. Solche Kreise wollen sich nicht in die Karten schauen lassen und existieren ganz und gar unabhängig.

Solche Hauskreise – und das hat die Geschichte immer wieder bewiesen – können eine große Gefahr für die Gemeinden darstellen. Nicht selten entwickelt sich eine Eigendynamik in dem Sinn, dass sie sich innerlich immer mehr von der Gemeinde entfernen. Manchmal finden sich dort alle die zusammen, die mit der Gemeinde oder Gemeindeleitung nicht zufrieden sind und das dann diskutieren. Das Ende vom Lied kann sein, dass es zur Abkapselung kommt und so ein ganzer Hauskreis die Gemeinde verlässt oder sogar eine eigene Gemeinde beginnt, wobei noch andere Geschwister mit hineingezogen werden. Deshalb lehne ich das Modell A völlig ab, weil so etwas nicht zielführend sein kann.

Modell B

Wenn ich von Hauskreisen spreche, dann habe ich ein sehr positives Bild vor Augen, das dem Modell B entspricht. Beim Modell B gibt es keinen „Wildwuchs" an Klein-

gruppen, sondern alles kommt von der Gemeinde her und führt zur Gemeinde hin. Alles ist vernetzt mit den Leitern der Gemeinde, die nicht nur Einblick haben, sondern meistens auch Vorgaben machen, weil sie mit den verschiedenen Kleingruppen ihre Ziele verwirklichen wollen.

Die Ziele, die ich hier anspreche, sind die Ziele oder Kernwerte, die uns das Wort Gottes vorgibt:

„Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten" (Apg 2,42).

„Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten" (Apg 2,47b).

Die Ziele, die wir in diesen Versen aufgezählt finden, sind Lehre, Gemeinschaft, Brechen des Brotes, Gebete, Evangelisation. Es ist ein heißes Eisen, ob man das Mahl des Herrn im Hauskreis feiern sollte – wir machen es nicht in Bad Kissingen – deshalb klammere ich das hier mal aus. Aber die anderen Ziele oder Prinzipien oder Kernwerte einer Gemeinde lassen sich wunderbar in Hauskreisen verwirklichen. Das ist das eine.

Dann kann man – wie das Modell B zeigt – eine sehr effektive Hauskreis-Struktur schaffen, wenn es eine Zwischenebene zwischen den einzelnen Kreisen und den Ältesten gibt. Diese Zwischenebene ist in unserer Gemeinde das Hauskreisleitertreffen. Hier findet der Informationsaustausch statt von Seiten der Hauskreisleiter, hier gibt es Input und praktischen Rat von den Ältesten, damit Dinge verbessert werden können. Dieses Modell verhindert schon im Keim, dass Hauskreise sich selbständig machen und irgendwann eine Gefahr für die Gemeinde werden können.

Ich habe zum ersten Mal 1990 in San Leandro, Kalifornien, eine florierende, gesegnete Hauskreisstruktur kennen gelernt. Dort durfte ich mit meiner Familie ein knappes Jahr anlässlich eines Jüngerschafts- und Leiterschaftsprogramms verbringen.

In unserer Gemeinde in Bad Kissingen hat sich ab 1992 ein solches Modell entwickelt. Es sind also schon einige Jahre Erfahrung, auf die ich dankbar zurückschauen darf. Darüber hinaus habe ich mir viele Gedanken grundsätzlicher Art gemacht, weil ich in ganz Deutschland schon etliche Seminare über Hauskreisarbeit gehalten habe. Diese Seminare bezeichne ich gewöhnlich als „Gemeindeorientierte Hauskreisarbeit". Dadurch will ich deutlich machen, worum es mir geht: Hauskreise, die von der Gemeinde her kommen und zur Gemeinde hin führen.

„Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade."

Kolosser 3,16

Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass die christlichen Gemeinden im 1. Jahrhundert hauskreisähnliche Strukturen hatten oder sollte ich besser sagen, dass sie in Hauskreisen oder Hausgemeinden organisiert waren. Wenn ich mich nicht irre, gab es erst seit dem 3. Jahrhundert feste Gebäude als Treffpunkte für die Gläubigen.

Wir lesen in der Apostelgeschichte von Hauskreisen oder Hausgemeinden:

„Und sie hörten nicht auf, jeden Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren und Jesus als den Christus zu verkündigen" (Apg 5,42).

„Ich habe nichts zurückgehalten von dem, was nützlich ist, dass ich es euch nicht verkündigt und euch gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern, da ich sowohl Juden als Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus bezeugte" (Apg 20,20-21).

Wir stehen also durchaus auf biblischem Boden, wenn wir über Hauskreise reden.

In diesem Artikel geht es mir nicht um evangelistische Hauskreise, sondern um Hauskreise für Gläubige. Nach unserer Erfahrung macht es wirklich Sinn, das zu trennen. Wenn wir immer auf Gläubige und auf Nichtchristen zielen, werden wir gewöhnlich keiner dieser beiden Gruppen gerecht. Es soll hier also ausschließlich um Hauskreise für Gläubige gehen.

Zwölf Vorteile und Möglichkeiten der Hauskreisarbeit

Durch eine persönliche Atmosphäre besteht eine entspannte Grundhaltung.

Ein persönliches Eingehen auf Einzelne ist viel besser möglich, da es sich um kleinere Gruppen handelt.

Die Vermittlung von „Familie" ist möglich. Das ist heutzutage ganz wichtig! Es gibt viele Alleinlebende oder Alleinerziehende. Hauskreise können so etwas wie Ersatzfamilien sein. Ein Indiz dafür ist, dass wir oft in den Hauskreisen miteinander Geburtstag feiern.

In Los Angeles gibt es eine Gemeinde mit ca. 10.000 Gemeindegliedern. Trotzdem herrscht eine familiäre Atmosphäre. Wie ist das möglich? Ich habe nachgefragt und folgende Antwort bekommen: „Wir haben 900 Hauskreise".

Wir haben eine ausgezeichnete Möglichkeit der seelsorgerlichen Betreuung, sowohl bei Schwierigkeiten als auch vorbeugend.

„Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade" (Kol 3,16). Es geht um die Seelsorge aneinander. Das soll auf ganz bestimmte Art und Weise geschehen, wie uns in Kolosser 3,12-13 gesagt wird.

»Hauskreise, die von der Gemeinde her kommen und zur Gemeinde hin führen.«

„Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut. Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den



anderen hat; wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr."

Wir wollen unser Christsein verantwortlich miteinander leben, d. h. wir nehmen Anteil am Leben des anderen und üben Seelsorge aneinander. In einem Seelsorge-Modell wird das „Basis-Seelsorge" genannt, ein sehr treffender Ausdruck. So geht es um das ganz praktische Christsein, um das Miteinander und um das Füreinander, das wir alle so bitter nötig haben.

Biblische Lehre wird interaktiv vermittelt, was natürlich eine Vorbereitung voraussetzt. Was man selbst sagt, prägt sich viel besser ein, deshalb ist der Lerneffekt viel größer.

»…dass das praktische Leben der Geschwister der wunderbaren Stellung entsprechen sollte, die sie in Christus haben.«

Die Geschwister sind eher motiviert, sich vorzubereiten, da es sich um einen kleineren Kreis handelt und Beiträge erwünscht sind.

Begabte Leute können sehr gut ganz praktisch im Lehr- und Hirtendienst angeleitet werden.

Die Gemeinde wird überschaubarer und „betreubarer" durch Hauskreise; die Gefahren des Abdriftens sind leichter zu erkennen.

Freundschaften werden gefördert, u. a. durch das Gespräch am Ende der Stunde in gemütlicher Runde.

Die Integration von Neubekehrten in die Gemeinde ist leichter möglich. Hauskreise sind auf Multiplikation angelegt, größere Kreise kann man teilen. Ein Hauskreis kann eine Zelle für eine Gemeindeneugründung sein.

Diese vielen Möglichkeiten möchte ich gerne zusammenfassen in einem Vers aus dem Kolosserbrief; dort nennt der Apostel Paulus seine Ziele für die Gläubigen:

„Ihn (Christus) verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen in aller Weisheit lehren, um jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen" (Kol 1,27-28).

Um nichts weniger ging es Paulus; um nichts weniger sollte es auch bei uns gehen, auch oder gerade in den Hauskreisen. Wir wollen gerne jeden Menschen vollkommen in Christus darstellen. Für mich bedeutet das, dass das praktische Leben der Geschwister der wunderbaren Stellung entsprechen sollte, die sie in Christus haben. Und genau darauf sollten wir abzielen.

Wir wollen uns nun anschauen, welche Voraussetzungen gegeben sein sollten, damit unsere Hauskreise auch effektiv und nützlich für die Gemeinde sind.

Voraussetzungen für eine effektive Hauskreisarbeit

Gute Hauskreisleiter

Für entscheidend halte ich, dass jeder Hauskreis einen fest zugeteilten Leiter und am besten noch einen Co-Leiter hat. Sechs Eigenschaften halte ich bei HK-Leitern für besonders wichtig: verbindlich, seelsorgerlich begabt, lehrfähig, vorbildlich, teamfähig, lernfähig.

Verbindlich

Er sollte nicht nur in Bezug auf seine Anwesenheit treu sein, er sollte auch auf die Verbindlichkeit der anderen achten. Es sollte selbstverständlich sein, sich telefonisch abzumelden, wenn man nicht kommt. Wer zweimal unentschuldigt fehlt, dem muss der Leiter nachgehen oder jemanden beauftragen, mal anzurufen o. ä. Das ist nicht eine Frage der Kontrolle, sondern eine Frage der Fürsorge!

Seelsorgerlich begabt

Gute Hauskreisleiter fühlen sich verantwortlich für die Geschwister. Oft werden es Älteste sein oder Brüder, denen die Ältesten vertrauen und mit denen sie eng zusammenarbeiten (Hauskreisleitertreffen, siehe unten!).

Gute Hauskreisleiter haben ein offenes Herz und ein offenes Ohr für die großen und kleinen Probleme der Teilnehmer. Sie können gut zuhören und werden versuchen, aufkommende Probleme anzusprechen und evtl. zu lösen, wenn sie noch nicht dramatisch sind (vorbeugende Seelsorge). Ideal geht das in einem überschaubaren Hauskreis, der ja einen Teil der Gemeinde darstellt.

„Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, nicht aus Zwang, sondern bereitwillig, nicht als die da herrschen über die (ihnen anvertrauten) Anteile der Herde, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet" (1Petr 5,2-3).

Hier geht es um „Anteile der Herde" und diese Anteile sind z. B. repräsentiert in einem Hauskreis. Keiner kann die ganze Herde beaufsichtigen, aber mehrere „Unterhirten" können jeder einen Teil der Herde betreuen. Dieses Hüten umfasst alle Dienste, die ein orientalischer Hirte auch tat: sich um die Herde kümmern, sie zu füttern, sie zu leiten, sie zu beschützen, letztlich sie zu lieben. Dazu muss der Hirte persönliche Beziehungen zu den Geschwistern aufbauen und pflegen. Er muss sie kennen, muss Bescheid wissen über ihr Umfeld, über ihre Probleme und Nöte etc. Genau um diese Dinge geht es mir auch in unseren Hauskreisen.

Ein guter Leiter (egal ob Ältester oder nicht) sollte diese Anliegen auf seinem Herzen haben. Darüber hinaus sollte er bestrebt sein, eine Atmosphäre der gegenseitigen Anteilnahme und Verantwortlichkeit zu schaffen.

Es ist sehr passend, Hauskreise als Anteile der Herde Gottes zu betrachten und dafür unsere Verantwortung zu sehen. Besonders bei größeren Gemeinden sind Hauskreise m. E. ein Muss, um den Überblick zu behalten, um die (seelsorgerliche) Betreuung zu gewährleisten und nicht zuletzt um die familiäre Atmosphäre der Gemeinde zu erhalten. Schließlich sind wir Schwestern und Brüder eines himmlischen Vaters, d. h. wir sind eine Familie. Durch Hauskreise wird diese Tatsache sehr gut dargestellt.

Lehrfähig

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet" (2Tim 3,16-17).

Den Ältesten (und wohl auch den Leitern überhaupt) wird gesagt: *„Der*

an dem der Lehre gemäßen zuverlässigen Wort festhält, damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen" (Tit 1,9).

Bei der Lehrfähigkeit geht es darum, das Wort Gottes zuerst zu verstehen und dann – und das ist genauso wichtig – dieses Wort auf das Leben anzuwenden. Ich bin überzeugt, dass das Lehren (einschl. Anwenden) der *gesunden* Lehre gesundes Leben und geistliches Wachstum hervorbringt. Deshalb sollten wir auch immer ganz stark auf die praktischen Aspekte des Wortes Gottes eingehen und uns viel Zeit nehmen, um über die praktischen Auswirkungen des Wortes auf unser Leben zu reden.

Also: Gesunde Lehre bringt gesundes Leben hervor. Aus diesem Grund muss das Wort Gottes in unseren Hauskreisen immer eine zentrale Rolle spielen. Der Hauskreisleiter hat die Verantwortung, um z. B. folgende Fragen zu klären:

Wer hat das letzte Wort in Lehrfragen?

Wer schlichtet evtl. aufkommenden Streit über irgendein Thema?

Wer fühlt sich verantwortlich, evtl. aufkommende negative Tendenzen zu stoppen? (Beispiel: Stimmungsmache gegen Älteste, negatives Reden über Dritte etc.)

Vorbildlich

Die Anwendung des Wortes Gottes auf unser Leben sollten die Geschwister natürlich vor allem bei uns selbst (also den Leitern) sehen. Sie werden von uns abschauen, wie wir mit den Geschwistern (auch den schwierigen), mit schwierigen Fragen, mit Streitpunkten usw. umgehen. Auch wie wir mit unserer eigenen Familie umgehen, wird für die Teilnehmer sehr wichtig sein. Unser Zeugnis als Leiter wird schnell unglaubwürdig, wenn wir da große Defizite aufweisen. Vorbildlich zu sein bedeutet natürlich nicht perfekt zu sein. Nach Perfektion werden die Geschwister nicht schauen, weil keiner perfekt ist. Sehr wohl aber ist Offenheit, Echtheit, Transparenz und echte Anteilnahme gefordert.

Team- und lernfähig

Ideal ist es (wie schon gesagt), wenn ein Hauskreis zwei Leiter hat. Der große Vorteil ist, dass sie sich ergänzen, sich austauschen und voneinander lernen können. Es sollte Raum für konstruktive Kritik sein, die einem hilft, seine Sache immer besser zu machen.

Ich habe enorm viel von den Rückmeldungen von Brüdern gelernt, mit denen ich die Verantwortung geteilt habe. Wir haben sehr oft nach einer Stunde darüber geredet, was gut und was nicht so gut war. Dadurch haben wir uns in der Leitung der Stunde und in der Betreuung des Hauskreises ganz allgemein verbessert.

„Ihn (Christus) verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen in aller Weisheit lehren, um jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen."

Kolosser 1,28

Also, nach Teamfähigkeit sollten wir Ausschau halten, wenn wir nach HK-Leitern schauen.

Auch Lernfähigkeit ist extrem wichtig. Wenn einer denkt, schon alles zu haben, alles zu wissen, alles zu können, dann ist er nicht geeignet als HK-Leiter.

Bei der Suche nach neuen HK-Leitern sollten wir daran denken, dass keine HK-Leiter vom Himmel fallen werden.

Wir müssen sie anleiten und bevor wir das tun, sollten wir nach diesen genannten Eigenschaften schauen. Dann können wir sie langsam mit in die Verantwortung nehmen, wobei sich folgende vier Schritte zur Anleitung sehr bewährt haben:

1. Schritt: Ich mache etwas und du schaust mir zu.

2. Schritt: Ich mache etwas und du hilfst mir

3. Schritt: Du machst etwas und ich helfe dir.

4. Schritt: Du machst etwas und ich schaue dir zu.

Das Hauskreisleitertreffen

Auch wenn wir schon viele Besprechungen und Sitzungen und Arbeitskreise haben, kommen wir nicht daran vorbei, uns als Hauskreisleiter regelmäßig (etwa alle 6-8 Wochen) zu treffen. In unserer Gemeinde jedenfalls haben sich unsere 8-wöchigen Hauskreisleitertreffen als sehr wichtig herauskristallisiert.

Hier kommen ca. zehn Brüder zusammen, die entweder als Leiter oder als Co-Leiter für die Hauskreise verantwortlich sind. Wir besprechen hier vor allem seelsorgerliche Fragen, aber bei Bedarf auch lehrmäßige Fragen.

Für uns als Älteste ist es sehr wichtig, diese Treffen in einer entspannten, brüderlichen Atmosphäre zu gestalten, in der Offenheit, Ehrlichkeit und sachliche Auseinandersetzung möglich sind. Es ging schon manches Mal emotional hoch her. Das ist okay. Wir müssen aber immer wieder darauf achten, nicht die persönliche Ebene und die Sachebene zu verwechseln. Man kann sich sehr energisch über Sachfragen auseinandersetzen, ohne persönlich verletzend zu werden.

Wir achten hierbei sehr auf Einmütigkeit, was natürlich nicht Gleichschaltung in allen Fragen bedeutet. Uns geht es nur darum, alle dafür zu begeistern, die Herde zu versorgen, mit allem was dazugehört. Und das soll mit der richtigen Gesinnung, nämlich mit der Gesinnung Jesu geschehen.

»Ganz wichtig ist uns, dass wir alle „an einem Strang" ziehen und gemeinsam die Verantwortung tragen.«

Als Hauskreisleiter stehen wir also eng zusammen, reden viel miteinander und stimmen vieles miteinander ab. Wir beziehen diese Brüder in Entscheidungsprozesse mit ein, übertragen ihnen so Verantwortung und das funktioniert alles in allem ziemlich gut.

Immer wieder haben wir als Vorspann unserer Besprechungen



ein geistliches Wort oder eine kurze Einführung über ein relevantes Thema, das sich mit geistlicher Leitung oder mit einem seelsorgerlichen Aspekt beschäftigt.

Ganz wichtig ist uns, dass wir alle „an einem Strang" ziehen und gemeinsam die Verantwortung tragen.

Gute Gastgeber

Unverzichtbar in jedem Hauskreis ist eine gute, wohltuende Atmosphäre. Diese Atmosphäre wird nicht nur von den Hauskreisleitern bestimmt, sondern auch stark von den Gastgebern. In manchen Fällen wird das ja auch zusammenfallen.

Fünf Eigenschaften sollten bei den Gastgebern vorhanden sein, damit das gut klappt.

Treu

Wenn man jede Woche (wie bei uns) einen Hauskreis beherbergt, dann gehört schon eine große Treue zu dieser Aufgabe. Ich bin sehr froh, seit ca. 15 Jahren einen Hauskreis bei uns haben zu können. Ohne meine Frau, der das ganz wichtig ist und die voll dahinter steht, könnten wir das nicht machen. Sie achtet darauf, dass am Hauskreistag alles schön sauber und aufgeräumt ist.

»Ist das nicht eine wunderbare Möglichkeit … am Leben des anderen Anteil zu nehmen, ihn aufzumuntern, für ihn zu beten, ihn zu begleiten?«

Liebevoll

Das Wort Gottes gibt der Liebe zu Gott und zu den Geschwistern höchste Priorität.

„Vor allen Dingen aber habt untereinander eine anhaltende Liebe, …" (1Petr 4,8).

Diese Liebe fängt schon damit an, dass wir gewöhnlich jeden Teilnehmer (auch die zu spät kommenden) an der Türe herzlich begrüßen. Der Tisch ist schön hergerichtet und die Stühle gestellt. Wir vermitteln jedem, dass er herzlich willkommen ist. Wir sorgen für eine gute Bewirtung und achten auf andere Kleinigkeiten, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, in der sich jeder wohl fühlt.

In unserer Zeit gewinnt eine liebevolle Atmosphäre immer größere Bedeutung. Wir vermitteln dadurch so etwas wie eine Familienatmosphäre. In unserem Hauskreis gibt es einige Frauen, die allein leben und ich habe den Eindruck, dass sie den Hauskreis wie ihre Familie empfinden.

„Vor allen Dingen aber habt untereinander eine anhaltende Liebe, …"

1. Petrus 4,8

Unkompliziert

Ich bin froh, dass meine Frau so unkompliziert ist. Wenn Gastgeber sehr kompliziert bzw. pingelig sind, kann das immer wieder zu Problemen führen. Da merkt einer nicht, dass er Dreck unter den Schuhen hat und trägt diesen Dreck in unsere „heiligen Hallen." Wenn ein Gastgeber gleich verrückt wird, wenn einmal etwas verschüttet wird oder ein Glas in die Brüche geht, dann drückt das sehr auf die gute Atmosphäre.

Flexibel

Flexibilität ist ein ähnlicher Punkt wie der vorherige. Manche Leute werden schnell nervös, wenn einmal etwas anders läuft als normal.

Flexibilität ist auch z. B. gefordert, wenn es mal später wird als normal. Unser eigener Hauskreis kann ganz sicher nicht das Maß aller Dinge sein, weil bei uns Mitternacht als Ende normal ist, selten wird es aber auch mal 1.30 oder 2.00 Uhr.

Manchmal bleiben Geschwister extra noch länger da, weil sie noch über etwas Persönliches reden wollen, was sie nicht vor allen sagen wollen. Da sind wir dann gefordert, nicht ständig auf die Uhr zu schauen, sondern die extra Meile noch zu gehen bzw. die extra Stunde noch aufzubleiben.

Das soll aber niemanden abschrecken. Wir haben auch Hauskreise bei uns, die um 22.30 Uhr beendet sind.

Ohne Murren

Wenn Gottes Wort uns sagt: *„Seid gastfrei gegeneinander ohne Murren"*, dann gibt es wohl auch eine Art der Gastfreundschaft, die nicht ohne Murren auskommt. Das kann so aussehen: Da lädt man zwar Leute ein, weil man sich vielleicht verpflichtet fühlt, aber nachher ärgert man sich, wenn man das ganze Geschirr versorgen muss etc.

Diesem Murren macht man manchmal auch schon Luft, wenn die Gäste noch da sind. „Jetzt muss ich noch das ganze Geschirr abräumen!"

Das ist dann eine eher peinliche Situation für die Gäste, die sich dann nicht wirklich willkommen fühlen.

Wenn sich jemand bereit erklärt, Gastgeber für einen Hauskreis zu sein, sollte dieser Punkt „ohne Murren" vorher wirklich geklärt sein.

Eine Möglichkeit ist natürlich auch, dass man sich unter den Gastgebern abwechselt. Das hat aber auch seine Tücken.

Klare Zielsetzung

Jemand sagte: „Der Langsamste, der sein Ziel nicht aus den Augen verliert, geht immer noch schneller als der, der ohne Ziel umherirrt." Ein Hauskreis oder eine Kleingruppe muss ein fest umrissenes Ziel haben.

Immer wieder habe ich von Hauskreisen gehört, die kein festes Ziel hatten und nur unerfreulich vor sich hindümpelten. Das ist nicht Sinn und Zweck der Übung.

Es gibt sicherlich verschiedene Ziele von Kleingruppen/Hauskreisen (nicht erschöpfend!), die unseren Kernwerten als Gemeinde entsprechen.

Ich will noch einmal Apostelgeschichte 2,42 und 47b zitieren:

„Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ (Apg 2,42). „Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten“ (Apg 2,47b).

Daraus ergeben sich z. B. folgende Ziele:

- *Biblische Lehre gemeinsam erarbeiten und vermitteln*
- *Gemeinsames Gebet*
- *Gemeinschaft*
- *Spezielle Fragestellungen, z. B. Ehe, Kindererziehung, Frausein, Mannsein*
- *Nacharbeitskreis für Junggläubige*
- *Evangelistischer Hauskreis*

Bei manchen Hauskreisen wird es dauerhaft um eines der oben genannten Ziele gehen und sie werden permanent fortgeführt.

Bei anderen wiederum erreicht man irgendwann das Ziel und dann ist es an der Zeit, den Kreis aufzulösen oder ein anderes Ziel zu definieren.

Es macht z. B. keinen Sinn, über Jahre einen evangelistischen Hauskreis laufen zu lassen, wenn alle zum Glauben gekommen sind. In einem solchen Fall ist es gut, einen Nacharbeitskreis zu beginnen und die dann gefestigten Junggläubigen in einen dauerhaften Gemeindehauskreis zu integrieren. Das mag nicht immer völlig problemlos sein, aber wir sollten das im Auge zu behalten.

Die Gefahr der Abkapselung vermeiden

Wie ich oben schon erwähnte habe, hat das Wort Hauskreis in vielen sehr traditionellen Gemeinden keinen guten Klang. Es wird mit negativen Beispielen aus der Vergangenheit in Verbindung gebracht. Da gab es Kreise, die sich zuerst von der Gemeinde etwas absonderten und dann die Gemeinde aufgrund von lehrmäßigen Spezialfragen verließen. Ich kenne eine ganze Reihe von Geschwistern bzw. von Gemeinden, die aus diesem Grund Hauskreisarbeit grundsätzlich ablehnen.

Es erscheint ihnen zu gefährlich zu sein, nicht die Kontrolle über alles zu haben, was in diesen Kreisen evtl. gesagt oder gelehrt werden könnte.

Da es früher solche Hauskreise gab, die die genannten negativen Entwicklungen mit sich brachten, muss man dieses Argument auch ernst nehmen.

Was kann man dagegen tun? Nach unserer Erfahrung kann man dieser Gefahr wirkungsvoll begegnen durch die Beachtung der zwei nachfolgenden Punkte.

Themenstellung durch die Ältesten

Wir legen z. B. als Älteste fest, was wir in den Gemeindehauskreisen durchnehmen. Das richtet sich nach dem, was wir für geeignet bzw. für notwendig halten. In allen Gemeindehauskreisen wird dann derselbe Text oder dasselbe Thema betrachtet. Jahrelang haben wir dann am Sonntag auch über den Text gepredigt, der unter der Woche dran war.

Hauskreisleitertreffen

Durch unsere Hauskreisleitertreffen wird ebenfalls die Gefahr einer Abkapselung auf ein Minimum reduziert bzw. völlig ausgeschaltet.

Warum ich Hausbibelkreise liebe

Die Hauskreisabende sind für mich genauso wichtig wie die Sonntagsstunden und ich freue mich jedes Mal auf unseren Hauskreis.

Ich liebe den Hauskreis, weil wir im Hauskreis den Bedürfnissen des Menschen in seiner Gesamtpersönlichkeit begegnen, sozusagen Leib, Seele und Geist „abdecken.“

Da ist etwas dabei ***für den Leib:*** Getränke, Knabberzeug, Kuchen etc. Einmal im Quartal feiern wir ein sog. Hauskreisfest, wo wir „nur“ essen, trinken und Gemeinschaft haben.

Für die Seele: Die Lieder am Anfang, bei denen Geist und Seele angesprochen werden, die Gemeinschaft, die freundliche, liebevolle Atmosphäre, die Gespräche miteinander, der Spaß zusammen, das Gemeinschaftserleben, das Erleben von Familie Gottes.

Für den Geist: Der wunderbare Austausch über Gottes Wort, das gemeinsame Gebet.

Ist das nicht eine wunderbare Möglichkeit, eine kleine Oase zu schaffen in der Hektik unserer Zeit, einen Hafen, in dem man zur Ruhe kommt, in dem man Freunde trifft, in dem man Anteil nimmt am Leben des anderen, ihn aufmuntert, für ihn betet, ihn begleitet? Ich denke schon. Deshalb liebe ich Hauskreise.





Wolfgang Bühne / Andreas Alt
Fußball – Das Spiel des Lebens
Taschenbuch, 112 Seiten, EUR 1,-
CLV, ISBN: 978-3-89397-555-6, Best.Nr.: 255.555

Dieses evangelistische Taschenbuch ist die überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Ausgabe des Buches, das vor zwei Jahren zu WM erschienen ist.

In diesem Jahr wird sicher für fast einen Monat wieder „König Fußball" herrschen, wenn in unseren Nachbarländern Österreich und Schweiz im Juni die Europameisterschaft ausgetragen wird. Und spätestens seit der allgegenwärtigen Fußball-Euphorie bei der letzten Weltmeisterschaft zählt fast jeder zu den Fußballbegeisterten oder –verrückten. Für solche ist dieses Büchlein gedacht, das in vielen Streiflichtern Wissenswertes und Humorvolles aus der Welt des Fußballs beleuchtet und Parallelen zum „Spiel des Lebens" zeigt.

So geht es z. B. darum, wie Gott als Unparteiischer kein Foul übersieht, was passiert, wenn wir in unserem Verhältnis zu Gott im Abseits stehen und warum der Tod nur das Ende der „Qualifikationsrunde" ist.

Aber das Thema Fußball dient nicht nur als Aufhänger für Lebensfragen, denn sowohl der Fußball-Laie als auch der ausgemachte Experte erfahren interessante und oft kuriose Einzelheiten aus dem Regelwerk und der Geschichte des Fußballs. Die im Vergleich zur ersten Ausgabe von 2006 überarbeitete und erweiterte Auflage bleibt durch Bezüge zu Ereignissen der letzten Weltmeisterschaft und der vergangenen Bundesliga-Saison aktuell und zeitgemäß. Ergänzt wird das alles durch Lebensberichte und Interviews mit gläubigen Fußballprofis aus dem In- und Ausland.

Die 17 Fußball-Regeln und die Autorität des Schiedsrichters werden als Abbild unseres Lebens interpretiert. Es wird aufgezeigt, wie schnell sportlicher Ruhm in Vergessenheit gerät und wie sehr es im Leben auf Ewigkeitswerte ankommt. Zahlreiche humorvolle Anekdoten und Karikaturen, aber auch aufschlussreiche Zeugnisse von ehemaligen Fans und bekannten Profis regen hoffentlich auch solche Fußball-Fans zum Lesen an, die ansonsten nicht besonders lesefreudig sind.

Besonders schön ist, dass mit Günter Friesenbichler und Thiago de Lima Silvia hier zwei Profis aus Österreich zu Wort kommen, die sich im vergangenen Jahr mit ihrer Taufe öffentlich zu Jesus Christus als ihrem Herrn bekannten.

Für den anstehenden Fußball-Rummel ist dieses Büchlein eine gelungene Steilvorlage, um vor allem Fußball-Fans auf Jesus Christus und seinen vollkommenen Sieg beim „Wunder von Golgatha" hinzuweisen.

William Kaal



John R. Cross
Das Lamm — Der Heilsplan Gottes für Kinder erklärt
Hardcover farbig, 180 Seiten, mit Audio-CD, EUR 19.95
CMV Düsseldorf, ISBN: 978-2-8260-5029-2, Best.Nr.: 407.005.029

Dieses Kinderbuch mit CD erklärt Kindern ab 5 Jahren die Heilsgeschichte Gottes. Die großformatigen Bilder lassen Kinder vieles entdecken. Mit beispielhaften Geschichten wird Gottes Liebe und der Weg zur Errettung, wie auch Grundwahrheiten des Glaubens erklärt. Durch die Entfaltung der alttestamentlichen Heilsgeschichte wird erklärt, was es bedeutet, dass Jesus das Lamm Gottes ist. Auf der Hörbuch-CD sind alle Texte gelesen und mit Musik umrahmt.

Der Autor John R. Cross ist bekannt durch sein evangelistisches, chronologisch durch die Bibel führendes Buch „Bist du der Einzige, der nicht weiß, was geschehen ist".



Karl-Heinz Nill, Sarah Waldmann
Der gute Hirte und Psalm 23 – Das Buch zum Kalender
Gebunden 22,4 x 21,3 cm, 72 Seiten, EUR 9,95
Bolanz Verlag, ISBN: 978-3-86603-086-2, Best.-Nr.: 179.565

Der gute Hirte ist eines der schönsten Bilder in der Bibel, das wir über Jesus Christus finden können. Seit über 10 Jahren hat Karl Heinz Nill europaweit dieses wunderbare Thema für den Kalender fotografiert. Mit 67 der besten Aufnahmen formt er diesen fotografisch einmaligen Bildband zu einem überaus wertvollen Geschenk.

Sarah Waldmann, eine junge, begabte Autorin, lädt den Leser mit einfühlsamen Texten ein, sein Leben dem guten Hirten anzuvertrauen. Der Bildband ist unterteilt in: Teil I: Psalm 23; Teil II: Der gute Hirte, Johannesevangelium, Kapitel 10. Das Buch eigent sich als evanglistisches Geschenk zu verschiedenen Anlässen, spricht auch jüngere Leser sowie fotographisch Interessierte an.

Loben – Lieder der Hoffnung
Hardcover, 640 Seiten, 14x21 cm, EUR 9,90
CLV, ISBN: 978-3-89397-678-2, Best.Nr.: 255.678



Wie steht es um den Gesang und das Lob des Volkes Gottes heute – wo sind unsere Lieder zur Ehre Gottes? Das lang erwartete neue Liederbuch – Nachfolger von „Singen, Loben, Danken" – ist endlich erschienen und bietet 365 geistlich wertvolle Lieder, durchgängig vierstimmig und mit Akkorden versehen. Dieses Liederbuch mit einer Mischung aus bewährten, empfehlenswerten alten und neuen Liedern soll zu einem fröhlichen, ehrlichen und dankbaren Lob Gottes anregen! Das neue Liederbuch für zu Hause und für die Gemeinde!



Horst Niehues
Wiedergeburt – was ist das?
Flyer, DIN A6

Immer wieder suchen Gemeinden gute evangelistische Traktate. Manche Flyer sind eher im Bereich Vor-Evangelisation angesiedelt. Das bedeutet, der Text holt den Leser bei irgendeinem Thema ab und führt ihn dann behutsam zu Christus.

Das neu erschienene Traktat „Wiedergeburt – was ist das?" gehört zu einer anderen Kategorie. Wie der Titel bereits erkennen lässt, spricht es den Leser direkt auf sein Seelenheil an. Es packt zu. Horst Niehues adressiert sowohl den gottfernen Menschen, als auch den religiösen. Gerade Letzterer weiß ja oft überhaupt nicht, was Wiedergeburt bedeutet.

Der Flyer ist ansprechend gestaltet und kann auf Spendenbasis bei folgender Adresse bezogen werden (Probe-Exemplare und kleinere Mengen werden gratis versandt): Freier Bibelkreis, Aistaiger Str. 92, D-72172 Sulz E-Mail: niehues-sulz@online.de

John MacArthur
Wem gehört das Geld?
Ein biblischer Leitfaden für den Umgang mit Gottes Reichtum
Paperback, 158 Seiten, EUR 9,50
Betanien, Best.Nr.: 175.983



Rund 50% unserer Tageszeit denken wir über Geld nach – wie wir es bekommen, ausgeben, sparen, investieren oder leihen können. Auch in der Bibel und den Aussagen Jesu geht es erstaunlich oft um Besitz: 16 der 38 Gleichnisse Jesu handeln vom Umgang mit irdischen Schätzen. Wenn es um den Umgang mit unserem Geld geht, steht unsere Glaubwürdigkeit als

Christen auf dem Spiel. Deshalb müssen wir mit dem Geld wie Verwalter umgehen – denn unser Geld gehört Gott. Aber als Verwalter von Gottes Geld haben wir einen Feind: Die Welt und ihre Werbemacher wollen, dass wir unser eigenes Geld und sogar geliehene Kredite für Konsum ausgeben und nichts abgeben. Aber Materialismus und Habsucht sind Götzen – und Geben ist seliger als Nehmen.

Dieses Buch zeigt den biblischen Weg und weckt den Wunsch, ihn zu gehen. Einige Themen:

- Welche Einstellung zum Geld lehrt die Bibel?
- Wie sollen wir Geld erwerben, sparen, anlegen, ausgeben und spenden?
- Wie widerstehen wir den Verlockungen der Welt?
- Lehrt die Bibel den Zehnten?
- Was ist mit Glückspielen und Lotterie?
- Besteht ein Zusammenhang zwischen Wohlstand und Großzügigkeit?



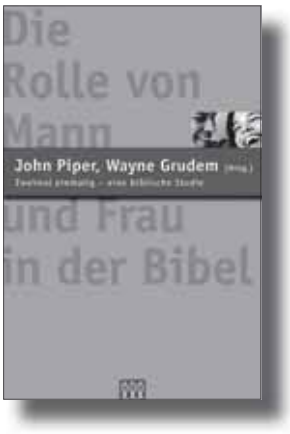
Jacob G. Fijnvandraat/Alexander Seibel
Gefährliche Risiken und Nebenwirkungen
Krankenheilungen in der »Charismatischen Bewegung«
Paperback, 128 Seiten, EUR 6,90
CLV, ISBN: 978-3-86699-204-7, Best.Nr.: 256.204

Was sagt die Bibel zum Thema Krankenheilung? Haben die Heilungs- und Befreiungsdienste einiger Gemeinden und christlicher Werke eine biblische Grundlage? Am Beispiel einer Rezension des Buches „Heilt die Kranken" (W. Ouweneel) setzen sich die Autoren mit dieser Frage auseinander.

Benedikt Peters
Geöffnete Siegel
Auslegung zur Offenbarung (Neuauflage)
Paperback, 224 Seiten, EUR 7,90
CLV, ISBN: 978-3-86699-203-0, Best.Nr.: 256.203

Dieser Kommentar zur Offenbarung ist leicht verständlich und lehrmäßig solide begründet. Er eignet sich für junge Gläubige genauso wie zur persönlichen Erbauung für reifere Christen. Die Erklärungen zeichnen die Hauptlinien von Gottes Plan für seinen künftigen Triumph nach.





John Piper / Wayne Grudem
Zweimalig einmalig
Die Rolle von Mann und Frau in der Bibel
Hardcover groß, ca. 700 Seiten, Ende April 2008, EUR 39,90
3L-Verlag, ISBN: 978-3-935188-67-8, Best.Nr.: 863.867
Erscheinungstermin: Mai 2008

Dieser Klassiker mit dem Originaltitel „Recovering Biblical Manhood & Womanhood – A Response to Evangelical Feminism" wurde von Christianity Today 1992 zum Buch des Jahres gewählt. Es ist ein umfangreiches und auch heute noch sehr aktuelles theologisches Werk, das die jeweiligen Standpunkte der kontrovers geführten Diskussion bezüglich der biblischen Sichtweise über die Rolle von Mann und Frau gut darlegt. Die Betonung dieses Buches liegt auf dem schöpfungsbedingten Unterschied und der gegenseitigen Ergänzung.

Für jeden interessierten Christen und besonders für Älteste und Leiter in ihrer geistlichen Verantwortung ist dieses Buch ein gutes Hilfsmittel beim gemeinsamen Ringen um die biblischen Aussagen zu diesem aktuellen Thema.

Herzliche Einladung zur

Schweizer Herbstkonferenz 2008

vom Sa., 27.09. um 9.30 Uhr bis So., 28.09.08 bis ca. 16.30 Uhr
mit Benedikt Peters, Arbon im Bibelheim Männedorf



BENEDIKT PETERS

Die 11. Herbstkonferenz findet am 27./ 28 September 2008 einmal mehr im Bibelheim Männedorf am Zürichsee statt. Der bekannte Bibellehrer Benedikt Peters wird zum Thema

„Das Wesen Gottes und dessen Auswirkungen auf den Gemeindebau" sprechen.

Im vergangenen Jahr war unser Thema an der Herbstkonferenz das Evangelium Gottes. Dieses ist die Kraft Gottes (1Kor 1,18), welches Sünder zu Heiligen macht und welches die von Gott Entfremdeten zu Gott führt (1Pet 3,18). Es macht den Sünder passend für Gottes Gegenwart (Kol 1,12). Die Gemeinde Gottes ist die Gemeinschaft derer, die durch das Evangelium Gottes gerufen und zu Gott geführt worden sind. Ist nun das Evangelium ein Ausdruck von Gottes Gnade und Heiligkeit, Kraft und Weisheit, so ist es auch die Gemeinschaft der durch das Evangelium Geretteten. Die Gemeinde Gottes heißt eben deshalb so, weil sie aus Gott geworden ist. Sie ist ein Ausdruck Seines Willens und Seines Wesens. Darum wollen wir uns dieses Jahr darüber Gedanken machen, wie das Wesen Gottes die Gemeinde bestimmt, und wie deshalb die Erkenntnis Seines Wesens uns beim Bauen der Gemeinde regieren muss.

Die Korinthergemeinde war von Uneinigkeit (Kap 1), Unreinheit (Kap 5), Lieblosigkeit (Kap 11) und Unglauben (Kap 15) befallen. Ursache dieser großen Probleme war die mangelnde Gotteserkenntnis vieler Korinther:

„Werdet rechtschaffen nüchtern und sündiget nicht, denn etliche sind in Unwissenheit über Gott; zur Beschämung sage ich's euch" (1Kor 15,34).

Von den Galatern heißt es, dass sie sich gegenseitig bissen und fraßen (Gal 5,15). Das lag daran, dass sie, die Gott erkannt hatten (Gal 4,9), doch nicht aus der richtigen Gotteserkenntnis heraus lebten.

Diese beiden Beispiele zeigen, wie sehr das Gedeihen im Gemeindebau und Gemeindeleben von der rechten Erkenntnis



Gottes abhängt. Wir wollen deshalb in einem ersten Teil u.a. folgende Zusammenhänge untersuchen:

1. Erkenntnis Gottes und Gemeinschaft
2. Erkenntnis der Gnade Gottes und Gemeinschaft
3. Erkenntnis Christi und Gemeinschaft
4. Erkenntnis Gottes und Wachstum im Glauben
5. Erkenntnis Gottes und der Missionsauftrag

In einem zweiten Teil stellen wir uns der Frage, wie wir nun in der Erkenntnis Gottes wachsen (2Pet 3,18) und wie wir in der Gemeinde das Wachstum in der Erkenntnis Gottes fördern können. Es sind uns dazu die zwei Hauptmittel gegeben:

1. Das Lesen und Lehren des Wortes Gottes
2. Das persönliche und gemeinschaftliche Gebet
Dazu ist uns als Drittes das Gedächtnis des Herrn beim Mahl des Herrn gegeben.

Wir sind davon überzeugt, dass diese Vorträge mithelfen, in der Erkenntnis des Wesens Gottes zu wachsen und Sie gleichzeitig anspornen wird, diese in Ihrem persönlichen Glaubens- und Gemeindeleben auch umzusetzen.

Für eine Anmeldung telefonieren oder mailen Sie direkt an das Bibelheim Männedorf.

Tel. 0041 (0)44 921 63 11 Mail: info@bibelheim.ch

Allen Rundbriefempfänger und allen, die eine Einladung anfordern, wird diese noch zugesandt. Allfällige Fragen beantworte ich Ihnen gerne unter markus.bachofen@freesurf.ch

Im gemeinsamen Glauben verbunden grüsst Euch im Namen der KfG-Schweiz

Markus Bachofen

Infos KfG-Schweiz

Markus Bachofen
Fluh 366
CH-8124 Maur
Tel. 0041 (0) 980 4226
eMail: markus.bachofen@freesurf.ch

Warum bekehren sich Menschen in evangelistischen Hauskreisen?

Wolfgang Seit, Bad Kissingen

In unserer Gemeinde kommen seit Jahren kontinuierlich Menschen zum Glauben, die meisten durch und in evangelistischen Hauskreisen. Seit mehr als 15 Jahren führe ich zusammen mit meiner Frau solche Kleingruppen durch. Begeistert sehen wir, wie sich immer wieder Menschen dadurch bekehren. Warum ist das so? Ich will versuchen, diese Frage zu beantworten.

Sie bekehren sich, weil schon im Vorfeld persönliche Beziehungen gepflegt wurden

Der Herr Jesus wird in Matth 11,19 „ein Freund der Zöllner und Sünder" genannt. Er ist dabei unser großes Vorbild. Zu ihm kamen oft „solche Leute" und wollten ihn hören, vgl. Luk 15,1. Er nahm sie auf und aß sogar mit ihnen, wodurch er ihnen seine Gemeinschaft anbot und sein Interesse an ihnen zeigte. Warum kamen sie zu ihm? Fritz Rienecker gab einmal folgende Antwort: „Bei ihm fanden sie, was sie sonst noch nie gefunden hatten, eine herzliche Liebe und echte Heiligkeit, frei von jeder pharisäischen Scheinheiligkeit." Wenn wir den Menschen in dieser Welt mit herzlicher Liebe und echter Heiligkeit begegnen, dann können Beziehungen und Freundschaften entstehen. So können wir das Interesse am Evangelium wecken. Die persönliche Evangelisation oder Freundschaftsevangelisation ist also meistens der Grund, warum Nichtchristen an einem evangelistischen Hauskreis teilnehmen.

Sie bekehren sich, weil im Hauskreis auf persönliche Beziehungen Wert gelegt wird

Auf die Frage nach dem größten Gebot im Gesetz antwortete der Herr Jesus einem Gesetzeslehrer so: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.' An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.*" *(Mt 22,37-40)* Gott kommt es also auf Beziehungen an! Wir wollen den Menschen mitteilen, dass Gott eine Beziehung zu ihnen will. Wie könnten wir ihnen diese Tatsache effektiver vermitteln als dadurch, dass wir zu ihnen eine persönliche Beziehung aufbauen? Das kostet Zeit, aber wenn wir unsere Freunde wirklich zum Herrn führen wollen, dann investieren wir diese Zeit.

Sie bekehren sich, weil sie an den Christen etwas von der Liebe Gottes sehen

Der Herr Jesus nennt als das Kennzeichen der Jüngerschaft die Liebe, vgl. Joh 13,35. Zeigen wir doch den Nichtchristen, dass wir Jünger Jesu sind! In einer evangelistischen Kleingruppe werden ja immer auch einige Christen dabei sein, aber möglichst nicht mehr als Nichtchristen. Wenn sich die Christen untereinander wie echte Jünger, also in Liebe, verhalten, wird das seine Wirkung auf unsere Freunde nicht verfehlen. Sie bekommen dadurch Anschauungsunterricht für die Liebe Gottes und diese „Belehrung" ist äußerst wirksam. Diese Liebe hat schon manchen zum Heiland gezogen.



Sie bekehren sich, weil wir unseren Glauben offensiv und überzeugt vertreten

Schon Paulus sprach davon, wenn er den Römern in Röm 1,16 schreibt: *„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, …“* Heutzutage sind echte Überzeugungen Mangelware und wahrscheinlich deshalb umso attraktiver. Wir müssen uns nicht für unseren Glauben schämen, weil wir die Kraft Gottes in unserem Leben selbst erlebt haben. Diese Erfahrungen kann mir niemand nehmen. Immer wieder werde ich den Hauskreisteilnehmern erzählen, was mir der Herr Jesus im Alltag bedeutet. Das beeindruckt sie und weckt ihr Verlangen, auch eine lebendige Glaubensbeziehung zu Gott zu bekommen.

Sie bekehren sich, weil sie genügend Informationen über den Glauben bekommen

Im Hauskreis haben wir genug Zeit, um nicht alles auf einmal sagen zu müssen. Das Evangelium hat ja so viele verschiedene Aspekte, die ein Außenstehender gar nicht alle auf einmal aufnehmen kann. Für mich ist eine „Schlüsselstelle“ für evangelistische Hauskreise die Begegnung des äthiopischen Finanzministers mit Philippus in Apostelgeschichte 8. Natürlich steht hier gar nichts über Hauskreise, aber die Situation ist doch sehr vergleichbar. Da ist ein Mensch auf der Suche nach Gott und hat sich einen Teil der Bibel besorgt. Er fängt an zu lesen, versteht aber nicht wirklich, worum es geht. *„Verstehst du auch, was du liest?“*, fragt ihn Philippus. Die Antwort des Afrikaners habe ich schon viele Male von Menschen gehört: *„Wie könnte ich denn, wenn nicht jemand mich anleitet?“* Wir Christen wissen gewöhnlich so viel über Gottes Wort, dass wir es gut Fernstehenden erklären können. Der evangelistische Gesprächskreis stellt sich genau diesem Problem. So wie Philippus gebeten wird, sich zum dem Weitgereisten zu setzen, nehmen wir uns Zeit für unsere Zeitgenossen.

Sie bekehren sich, weil sie sich in der entspannten Atmosphäre eines Wohnzimmers wohlfühlen

Wir haben schon zahlreiche Menschen auf ihrer geistlichen Suche begleiten dürfen. Viele davon wären nie in unser Gemeindehaus gekommen, in unser Wohnzimmer dagegen schon. Noch besser ist es – und auch das haben wir schon öfter gemacht – zu den Leuten in ihr Wohnzimmer zu gehen, wenn sie das möchten. Dort fühlen sie sich am wohlsten und am sichersten. Diese Tatsache sollten wir nicht unterschätzen. So etwas wie Schwellenangst entfällt hier einfach.

Sie bekehren sich, weil sie nicht genötigt werden zu glauben

Gewöhnlich machen wir einen Einführungsabend, bei dem wir erklären, wie die Hauskreisstunden in etwa ablaufen werden. Ich sage einige grundlegende Dinge über die Bibel etc. Bei dieser Gelegenheit betone ich ausdrücklich, dass die Teilnehmer gar nichts glauben müssen, was wir hier besprechen wollen. Diese Aussage überrascht sie gewöhnlich. Ungläubig schauen sie mich oft an und fragen erstaunt: „Was willst du denn dann?“ Ich lasse sie dann raten und am Ende lasse ich „die Katze aus dem Sack.“ „Mir geht es darum, dass ihr versteht, was die Bibel zu diesem und jenem Thema sagt. Was ihr damit macht, ist allein eure Sache.“ Es ist jedes Mal schön zu sehen, wie entspannt die Leute sind nach einer solchen Ansage. Schließlich ist der Glaube eine freiwillige Sache und niemand kann dazu genötigt werden.

»Bei dieser Gelegenheit betone ich ausdrücklich, dass die Teilnehmer gar nichts glauben müssen, was wir hier besprechen wollen.«



Sie bekehren sich, weil wir sie mit ihren Einwänden, Fragen und Zweifeln ernst nehmen

Manche Menschen haben echte Zweifel und aufrichtige Fragen, teilweise auch nachvollziehbare Vorbehalte gegen den Glauben. Das hat nach meiner Erfahrung immer Gründe. Diese Gründe wollen wir zu verstehen suchen. Nicht selten haben Nichtchristen schlechte Erfahrungen mit Christen gemacht oder solchen, die sich als Christen bezeichnen. Es ist gut, wenn wir mit viel Einfühlungsvermögen darauf eingehen. Menschen sind viel eher bereit, offen zu sein, wenn sie ernst genommen werden. Das ist ein konkreter Ausdruck von Ehrerbietung, wozu uns Petrus bei der Verteidigung des Glaubens auffordert, wenn er in 1Petr 3,15b-16a sagt: *„Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung."*

Wir können auch ganz entspannt sein, wenn Leute etwas einfach nicht glauben können wie z. B. die Schöpfungsgeschichte. Was hilft es, wenn wir auf Leute einreden? Wenn sie zum Glauben kommen – und manchmal auch schon vorher – lösen sich diese Probleme in Luft auf.

Sie bekehren sich, weil wir sie durch Fragen herausfordern, geistliche Inhalte zu durchdenken

Bei unseren Treffen predigen wir die Teilnehmer nicht an, sondern stellen ihnen Fragen. Natürlich geben wir ihnen die nötigen Hintergrundinformationen, aber dann sollen sie selbst geistliche Wahrheiten herausfinden. Was sie selber gefunden haben, das behalten sie viel eher als das, was sie nur hören. Das ist die Herausforderung der Kommunikation: Wir wollen die Menschen vom Hören zum Verstehen bringen. Sie sollen dann vom Verstehen zur Zustimmung kommen, von der Zustimmung zum Handeln und letztlich zum beständigen Handeln, also zu einer Gewohnheit. Um sie dahin zu führen, sind Fragen die Methode der Wahl.

Auf die Fragen der Teilnehmer versuche ich immer einzugehen, allerdings mit einer Einschränkung. Wenn die Fragen zu speziell und zu persönlich und nicht von allgemeinem Interesse sind, dann verschiebe ich die Beantwortung auf den „gemütlichen Teil". Damit war bisher jeder einverstanden.

Sie bekehren sich, weil wir an ihrem Leben – auch ausserhalb des Hauskreises – Anteil nehmen

Am besten fangen wir mit der Anteilnahme schon beim „gemütlichen Teil" des Hauskreises an. So nennen wir die Zeit nach dem „offiziellen Teil", wo wir gemeinsam über ein Thema oder einen Bibeltext sprechen. Hier werden Beziehungen begonnen und vertieft. Dabei sollten wir aber nicht stehen bleiben. Es ist gut, unsere Freunde auch einmal privat zum Kaffee oder zum Essen zu uns einzuladen. Beim Essen passieren oft Dinge, die sonst nicht passieren. Menschen öffnen sich, erzählen sehr persönliche Dinge aus ihrem Leben und geben uns auch Einblick in ihre Sorgen und Nöte. Wenn wir dann aufrichtig Anteil nehmen, lassen sie sich oft etwas sagen aus dem Wort Gottes. Das muss aber mit viel Einfühlungsvermögen geschehen. So können wir Menschen dafür gewinnen, sich mehr und mehr für Gott zu öffnen.

Sie bekehren sich, weil wir ihnen Zeit geben, kleine Entscheidungen zu treffen

In der sog. „Engel'schen Skala" beschreibt James Engel den geistlichen Entscheidungsvorgang als einen Prozess mit kleinen Entscheidungen. Diese Skala half mir ungemein, Menschen Zeit zu lassen für diese Entscheidungen. Es dauert oft Monate, bis Menschen überhaupt die Bedeutung des Evangeliums verstehen. Ein nächster Schritt wäre dann, eine positive Einstellung zur frohen Botschaft zu entwickeln. Von da an mag es noch eine Weile dauern, bis sie die Notwendigkeit einer persönlichen Entscheidung für den Herrn Jesus erkennen. Diese große Entscheidung auch wirklich zu treffen, ist dann nur die Konsequenz aus einer Reihe von kleineren Entscheidungen, die vorher getroffen wurden. So ist es unsere Aufgabe, unseren Freunden die Zeit zu lassen, die sie brauchen. Wir wollen sie begleiten und sie ermutigen, ihr Leben dem Herrn Jesus anzuvertrauen.

Sie bekehren sich, weil Gottes Wort grosse Kraft hat

Obwohl ich weiß und es schon oft in meinem eigenen Leben erfahren habe, wie viel Kraft Gottes Wort hat, überrascht es mich immer wieder, wie mächtig dieses Wort an den Herzen der Menschen wirkt. Aus Römer 10,17 wissen wir, dass *„der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi"* kommt. Deshalb ist es unsere Hauptaufgabe, den Hauskreisteilnehmern dieses Wort nahe zu bringen. Viele haben ja keine Ahnung von der Bibel und sind erstaunt über ihre Aussagen. Unsere eigene Begeisterung über diesen großen Schatz springt oft auf unsere Bekannten über. Wir sollten wirklich viel von diesem Wort erwarten, denn der Heilige Geist macht es in ihren Herzen lebendig.

Sie bekehren sich, weil Gott will, dass Menschen zum Glauben kommen

Von unserem wunderbaren Heiland-Gott lesen wir ja in 1Tim 2,4, dass er will, *„dass alle Menschen*

errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." Das macht uns Mut und spornt uns an, für die Hauskreisteilnehmer zu beten, was die wichtigste Aufgabe für jeden Leiter ist. Am besten ist es, wir beten täglich für die Menschen, die wir für Jesus gewinnen wollen. Nur der Heilige Geist allein kann sie ja von ihrer Sünde überführen und ihnen den Herrn Jesus in ihren Herzen groß machen. Wir „rennen offene Türen ein" bei Gott, wenn wir erwartungsvoll dafür beten, dass sich Menschen bekehren. Schließlich ist ja genau das Gottes Wille.

Hier sind noch einige grundsätzliche Tipps

Man kann auch in einer Zweierbeziehung einen evangelistischen „Minihauskreis" durchführen. Da geht es vielleicht nicht so lebendig zu, dafür aber umso intensiver.

Die Christen, die bei einem evangelistischen Hauskreis dabei sind, müssen sich unbedingt zurückhalten. Wir wollen nicht, dass sie die Fragen des Gesprächsleiters beantworten, sondern die Nichtchristen. Sie sollen ja etwas lernen, die Gläubigen sollen nicht mit ihrem Bibelwissen angeben.

Die Teilnehmer kann man beim Einführungsabend ermutigen, sich auf die Hauskreisstunden vorzubereiten, was oft wirklich geschieht. Sie profitieren mehr von den Treffen, wenn sie zuhause schon vorgearbeitet haben.

Zum Schluss bleibt mir nur noch die Frage zu stellen: Was hält dich eigentlich davon ab, einen evangelistischen Hauskreis zu beginnen? Fang einfach an und lass dich von Gott überraschen, was er tut!

Wie ich in einem evangelistischen Hauskreis zum Glauben kam

Durch eine ökumenische Aktion der Großkirchen landete ich 1992 in einem evangelistischen Hauskreis, geleitet von einem gläubigen Freikirchler. Als engagierte Katholikin dachte ich, es genüge, ein guter Mensch zu sein. Trotzdem war ich voller Fragen und zweifelte an der Existenz Gottes.

Ich war schon sehr erstaunt, als der Leiter – ein studierter Ingenieur, der schließlich nicht ganz dumm sein konnte – offenbarte, er glaube an die Schöpfungsgeschichte aus der Bibel. Mit Jesu Tod am Kreuz konnte ich nichts anfangen, doch auch für diese Notwendigkeit hatte er eine Erklärung. Ich fing an zu merken, dass Gottes Denken ganz anders ist als meines. Als im Dezember die Leitung wechselte, zog ich mich zurück und stieg 1998 neu ein. Ich merkte sehr schnell, dass sich in den Herzen der teilnehmenden Personen viel verändert hatte und wurde neugierig. Sie sprachen immer von Wiedergeburt. Auf die Frage, was das sei, erklärten sie mir das Evangelium, und ich dachte: „Das kenne ich doch aus der Kirche …". Das ist doch nichts Neues.

Was war da noch? Mir fiel ein, dass ich damals von der Erklärung des Hauskreisleiters fasziniert war, aber ich konnte mich nicht mehr daran erinnern. Ich ging weiter hin, weil ich hinter dieses Geheimnis kommen wollte, obwohl ich den Stunden nur schwer folgen konnte. Als im Jahr 2000 neue Leute dazukamen, fingen wir mit dem Kurs „Training im Christentum 0" wieder bei Null an. Das war auch gut so. Durch den Kurs habe ich endlich erkannt, dass ich ohne Jesus Christus gar keine Beziehung zu Gott haben kann und habe mich bekehrt.

Von da an ist mein Glaubensleben richtig interessant geworden. Ich bin heute in vier verschiedenen Hauskreisen und durfte dadurch mit zwei Schwestern zusammen schon selbst Leute zum Glauben führen. Diese Hauskreisstunden sind das Salz in meinem Leben.

Uli Heuß,
Gemeinde Bad Kissingen

Im Hauskreis zum Glauben finden?

„Mein" Hauskreis bestand aus fünf bis acht Gleichgesinnten, von denen sich die meisten schon kannten. Die Gesprächsleitung hatte ein gläubiges Ehepaar. Da ich alleine mehrere Male bei dem Versuch gescheitert war, in der Bibel zu lesen, entpuppte sich ein Kreis von Leuten, die dasselbe wollten, als ideal. Als absolut unerlässlich zeigten sich Gesprächsleiter, die bereits wussten, wo in der Bibel vorne und hinten ist.

Meine Skepsis wich einem mitleidigen Schmunzeln, als mir klar wurde: Für die Gesprächsleiter ist die ganze Bibel GOTTES WORT und somit uneingeschränkte Wahrheit.

Die Hauskreisabende dauerten immer länger. Schon während des „offiziellen" Teils, wo wir uns etwa 60 bis 90 Minuten mit einem Bibelkurs oder einem Bibeltext beschäftigten, entstanden lebhafte Diskussionen. Diese wurden anschließend im „gemütlichen" Teil fortgesetzt.

Mein Schmunzeln wiederum wich einer Nachdenklichkeit, denn irgendwie hatten die Gesprächsleiter etwas, was ich nicht hatte: Eine Ausgeglichenheit und Echtheit, alles schien gegründet auf diesem Glauben an das Wort als unabänderliche Wahrheit. Vor allen Dingen aber konnten sie meinen Glauben stehen lassen.

»Was hält dich eigentlich davon ab, einen evangelistischen Hauskreis zu beginnen?«

Mittlerweile war zwischen allen Hauskreisteilnehmern ein herzliches Miteinander entstanden. Dabei war stets klar: Offenheit ist ein Angebot – kein Zwang. Auch während der Woche wurde jetzt mal telefoniert. Einmal im Vierteljahr wurde ein Hauskreisfest mit einem gemeinsamen Essen veranstaltet.

Inzwischen war ich durch die regelmäßigen Hauskreisabende und durch die Vorbereitung darauf über Bibelverse gestolpert, die mich einfach überführten. Es kam mir vor, als wäre die Bibel nur für mich geschrieben worden, denn überall fand ich mich plötzlich angesprochen.

Endgültig hatte mich ein Brennen im Herzen erfasst. Durch die Hauskreise motiviert las ich weiterführende Literatur. Ich traute mich in eine Christliche Gemeinde. Zu Hause liefen jetzt täglich Kassetten von Predigten und Vorträgen.

Eines Abends war es dann soweit: Ich kapitulierte vor Gott, bekannte ihm all meine Schuld und bat ihn, in mein Leben zu kommen und das Steuer zu übernehmen.

Heute darf ich zusammen mit meiner Frau Sabine Hauskreisarbeit in unserem eigenen Haus durchführen, und es sind für uns die wertvollsten Stunden der Woche. Die Umgebung des Hauskreises und die dort wirkenden Einflüsse waren ideale Rahmenbedingungen, um zum Glauben zu finden.

Alfred Schmitt,
Gemeinde Bad Kissingen

Wie hat Christus Gespräche in Gruppen geführt?



Wolfgang Seit, Bad Kissingen

Leider gibt es nicht sehr viele Situationen, in denen Jesus Christus ein typisches „Gruppengespräch" führte. Meistens waren die Gespräche in der Gruppe kurz. Trotzdem kann man an einigen Situationen etwas davon erkennen, wie unser Herr Gesprächsführung praktiziert hat.

Einige Prinzipien über Gruppengespräche können wir auch von den persönlichen Begegnungen ableiten, die der Herr Jesus mit Menschen hatte. Ich habe viel von dem Buch „Andere verstehen, andere gewinnen" von Kurt Scheffbuch profitiert. Einige Gedanken und Impulse habe ich aus diesem sehr empfehlenswerten Buch entnommen.

1. Der Herr Jesus hört zu

Lk 2,46-47:

46 „Und es geschah, dass sie ihn nach drei Tagen im Tempel fanden, wie er inmitten der Lehrer saß und ihnen zuhörte und sie befragte.

47 Alle aber, die ihn hörten, gerieten außer sich über sein Verständnis und seine Antworten."

Der Herr Jesus war hier noch ein Kind und ist – gemäß dem NT-Bericht – zum ersten Mal in der Öffentlichkeit. Es ist sehr bezeichnend, dass er hier an einer Diskussionsrunde teilnahm. Er hätte hier ohne Mühe eine großartige Rede halten können. Immerhin erstaunte er alle mit seiner Auffassungsgabe und mit seinen sicherlich genialen Antworten auf ihre Fragen. Aber das, was wir zuerst lesen ist, dass er zugehört und Fragen gestellt hat. Meines Erachtens ist das für eine gute Gesprächsführung das allerwichtigste.

Kurt Scheffbuch macht eine wirklich bemerkenswerte Aussage dazu: „Der Redende nimmt meist sich, der Hörende nimmt den anderen wichtig. Durch aktives Zuhören kann Vertrauen und eine neue Qualität von Beziehung gewonnen werden."

Und Johann Kaspar Lavater (1741-

1801) schrieb: „Findest du einen Menschen, der ruhig…, mit wahrer Teilnahme, mit stillem Bedürfnis zuhören kann, der dich nicht leicht unterbricht, der nicht zwei Fragen auf einmal stellt, die Antwort auf eine Frage gelassen abwartet und ganz auffasst … so denke, einen Schatz im Acker, eine Perle gefunden zu haben." Wir wollen hier von unserem Herrn lernen, wie entscheidend es ist, zuzuhören und zwar aktiv und mit innerer Anteilnahme zuzuhören, bevor wir selbst reden.

Aus meinem eigenen Erleben kenne ich diese Wahrheit auch. Vor ca. zwei Jahren war in unserem evangelistischen Bibelkreis ein Mann, den ich vorher nicht kannte. Er war der Arbeitskollege eines Bruders, der ihn in den Kreis einführte. Am Anfang stand er dem Evangelium sehr kritisch gegenüber. Etwa am dritten Abend blieb er zurück, nachdem alle anderen gegangen waren. Bis 2 Uhr nachts erzählte er mir aus seinem bewegten Leben und ich hörte einfach nur zu. An diesem Abend begann eine sehr persönliche Beziehung zwischen mir und ihm. Leider zog er einige Monate später weg und der Kontakt besteht nur noch sporadisch.



2. Jesu Umgang mit Vorurteilen

Joh 1,43-49

43 „Am folgenden Tag wollte er nach Galiläa aufbrechen, und er findet Philippus; und Jesus spricht zu ihm: Folge mir nach!

44 Philippus aber war von Betsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus.

45 Philippus findet den Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose in dem Gesetz geschrieben und die Propheten, Jesus, den Sohn des Josef, von Nazareth.

46 Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh!

47 Jesus sah den Nathanael zu sich kommen und spricht von ihm: Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Trug ist.

48 Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.

49 Nathanael antwortete und sprach: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels."

Ich weiß nicht, ob Jesus direkt dabei stand, als Nathanael diesen Einwand, dieses Vorurteil äußerte. Interessant ist jedenfalls Jesu Reaktion auf Nathanael. Er spricht ihn an – und zwar auf eine positive Art und Weise. Was hätte ich in dieser Situation gesagt? Vermutlich hätte ich mich gerechtfertigt, die Sache richtig gestellt, ihm vielleicht einen Vortrag über Prophetie gehalten.

Alles das macht der Herr Jesus nicht. Er spricht den Skeptiker auf eine Art und Weise an, die ihn persönlich gewinnt. Wir wollen nicht Rededuelle gewinnen, wir wollen nicht Recht behalten, sondern wir wollen Menschen (z. B. im evangelistischen Hauskreis) gewinnen. Wenn wir an solchen Stellen konfrontativ reagieren oder in Angriffsstellung gehen, dann verlieren wir gewöhnlich Menschen.

Der Herr Jesus sieht die Menschen mit liebenden Augen. Das können wir hier von ihm lernen.

3. Jesus Christus und die Emmausjünger

Hier haben wir eine wirkliche Kleingruppe vor uns. So eine „Kleinstgruppe" ist übrigens auch eine ausgezeichnete Möglichkeit in der Evangelisation, in der Nacharbeit an Junggläubigen und in der Jüngerschaftsbeziehung. Alles das habe ich schon praktiziert und so die Möglichkeiten einer Kleinstgruppe kennen gelernt.

Die Geschichte der Emmausjünger kann ich sicher als bekannt voraussetzen. Diese beiden Jünger sind auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus und sie sind richtig entmutigt und frustriert.

Da schließt sich ihnen der Herr Jesus an und fragt sie, worüber sie reden. Er hört ihnen natürlich zu und gibt ihnen Gelegenheit, ihr Herz auszuschütten. Es ist oft wichtig, entmutigten Menschen einfach aufmerksam zuzuhören, sie ausreden zu lassen und sie aufzufordern, ihren „Frust raus zu lassen." Dieser Frust kommt raus, als sie sagen: *„Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen solle."* Diese Hoffnung hatten sie und diese Hoffnung war enttäuscht worden. Das tat ihnen ganz bestimmt richtig weh.

Was er dann macht, ist ganz großartig. Er nimmt sie mit auf eine Reise durch das Wort Gottes. Dabei begleitet er sie von Stelle zu Stelle und gibt ihnen Gelegenheit, selbst ihre Schlüsse daraus zu ziehen. Er macht das auf eine solche Weise, dass sie später darüber sagen: *„Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete."*

Blaise Pascal sagte einmal: „Menschen sind leichter durch Gründe zu überzeugen, die sie selbst entdeckt haben, als durch Gründe, die andere gefunden haben."

Die Emmausjünger erkennen also die Wahrheit des Wortes Gottes, weil sie der Herr Jesus sanft dorthin geführt hat. Das, was sie dann an Erkenntnis gewinnen, verändert ihren Lebensweg. Es bringt sie wieder zurück in die Gemeinschaft der anderen. Sicher hat diese Begegnung mit dem Herrn ihr ganzes weiteres Leben geprägt.

4. Jesus Christus schlichtet Streit

Mk 10,35-45:

35 „Und es treten zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sagen zu ihm: Lehrer, wir wollen, dass du uns tust, um was wir dich bitten werden.

36 Er aber sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich euch tun soll?

37 Sie aber sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen in deiner Herrlichkeit!

38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde?

39 Sie aber sprachen zu ihm: Wir können es. Jesus aber sprach zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden,

> *»Menschen sind leichter durch Gründe zu überzeugen, die sie selbst entdeckt haben.«*



40 aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken zu vergeben, steht nicht bei mir, sondern <ist für die>, denen es bereitet ist.

41 Und als die Zehn es hörten, fingen sie an, unwillig zu werden über Jakobus und Johannes.

42 Und Jesus rief sie zu sich und spricht zu ihnen: Ihr wisst, dass die, welche als Regenten der Nationen gelten, sie beherrschen und ihre Großen Gewalt gegen sie üben.

43 So aber ist es nicht unter euch; sondern wer unter euch groß werden will, soll euer Diener sein;

44 und wer von euch der Erste sein will, soll aller Sklave sein.

45 Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele."

Hier entstand unter den Jüngern eine Situation, wie sie in einer Kleingruppe auch auftreten kann. Zwei Jünger sind über das Ziel hinausgeschossen. Dadurch ziehen sie sich den Ärger der anderen zu. Wie kann man nur!

Auf eine sehr feine und weise Art bringt der Herr die beiden zurecht, ohne sie vor der Gruppe bloßzustellen. Er knüpft an etwas Bekanntem an und macht deutlich, auf welche Weise in der Welt Macht ausgeübt wird. Dann führt er ein neues geistliches Prinzip ein, das dem System der Welt diametral entgegen gesetzt ist. Er rundet die Sache ab, indem er auf sein eigenes Vorbild hinweist.

Wie können wir das bei der Gesprächsführung anwenden? Nun, wir dürfen niemanden vor der Gruppe bloßstellen. Wenn wir dann geistliche Prinzipien erklären, ist es immer gut, das Beispiel unseres Herrn als Vorbild anzuführen. Das gibt der ganzen Gruppe die richtige Ausrichtung und alle erkennen, dass sie von ihm lernen können und müssen.

5. Jesu Umgang mit kritischen Menschen

Lk 20,1-8

1 „Und es geschah an einem der Tage, als er das Volk im Tempel lehrte und <die> gute Botschaft verkündigte, da traten die Hohenpriester und die Schriftgelehrten mit den Ältesten herbei

2 und sprachen zu ihm und sagten: Sage uns, in welcher Vollmacht tust du diese Dinge? Oder wer ist es, der dir diese Vollmacht gegeben hat?

3 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Auch ich will euch ein Wort fragen; und sagt mir:

4 War die Taufe des Johannes vom Himmel oder von Menschen?

5 Sie aber überlegten miteinander und sprachen: Wenn wir sagen: vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm nicht geglaubt?

6 Wenn wir aber sagen: von Menschen, so wird das ganze Volk uns steinigen, denn es ist überzeugt, dass Johannes ein Prophet ist.

7 Und sie antworteten, sie wüssten nicht, woher.

8 Und Jesus sprach zu ihnen: So sage auch ich euch nicht, in welcher Vollmacht ich dies tue."

Gerade in evangelistischen Hauskreisen kommt es immer wieder vor, dass wir superkritische Leute dabei haben. Einmal hatte ich eine Frau dabei, der immer wieder eine neue Frage einfiel und ich hatte nicht den Eindruck, dass sie wirklich das Evangelium verstehen oder gar annehmen wollte. Da kann uns dieses Beispiel des Herrn Jesus helfen.

Er präsentiert uns hier ein regelrechtes Meisterstück von souveräner Gesprächsführung. Diese Leute wollten ihm eine Falle stellen, um etwas gegen ihn in der Hand zu haben. Sie kommen mit einer Frage zu ihm. Äußerst selten beantwortet der Herr Jesus übrigens Fragen von Menschen direkt. Was macht er stattdessen? Er begegnet ihren Fragen häufig mit einer Gegenfrage.

Für unsere Gesprächsführung ist die Gegenfrage ein sehr wichtiges Instrument. Wir können auch eine Frage aus der Gruppe an die Gruppe weitergeben. Dadurch kommt der Gesprächsleiter weg von dem Status des „Allwissenden", des „Lehrers", der alles besser weiß. Echtes Lernen kann dadurch verhindert werden, wenn hier der schlaue Antwortmann, der Fachmann sitzt und im Kreis die Ignoranten sitzen.

6. Wie Jesus Christus Kritik anbringt

Lk 10,38-42

38 „Es geschah aber, als sie ihres Weges zogen, dass er in ein Dorf kam; und eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf.

39 Und diese hatte eine Schwester, genannt Maria, die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte und seinem Wort zuhörte.

40 Marta aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen; sie trat aber hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfe!

41 Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge;

42 eins aber ist nötig. Maria aber hat

das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.

Hier können wir vom Herrn Jesus lernen, auf welche Weise er Kritik anbrachte. Da waren Maria und Marta und vermutlich noch einige andere Leute, sonst hätte Marta sicher nicht eine solche „Wallung" gemacht. Marta wirbelt also herum und beschwert sich dann über Maria.

Der Herr Jesus erkennt zunächst an, dass sie besorgt um viele Dinge ist und ich kann das zunächst nicht als Kritik, sondern eher als Anerkennung für ihren Dienst sehen. Erst nachdem er das gesagt hat, macht er auf feine Weise deutlich, dass es noch Wichtigeres gibt. Es war eine sehr weise Antwort, die die Diskussion an der Stelle auf gute Weise zu Ende bringt. Sonst hätte es vielleicht einen handfesten Streit zwischen Maria und Marta gegeben.

Diesen Grundsatz können wir übrigens an vielen Stellen sehen. Kritik wird meistens in ein lobendes Wort „verpackt." Es fällt uns Menschen leichter, Kritik anzunehmen, wenn wir vorher gelobt wurden. Sogar bei seinen Gegnern hat unser Herr manchmal gute Antworten anerkannt und gelobt, bevor er seine Kritik angebracht hat. Ein Beispiel wäre Lukas 10, wo er dem hyperkritischen Pharisäer Simon sagt: *„Du hast recht geurteilt."* (Lk 7,43). An anderer Stelle sagt er einem Gesetzesgelehrten, der ihm eine Falle stellen will *„Du hast recht geantwortet"* (Lk 10,28).

Der Apostel Paulus macht das genauso in seinen Briefen, wenn man mal vom Galaterbrief absieht. Schließlich wären die Sendschreiben in der Offenbarung ein weiteres Beispiel, wo erst das Lob und dann erst die Kritik (wenn nötig) kommt.

7. Jesus Christus setzt auf Freiwilligkeit

Joh 6,60-69

„Viele nun von seinen Jüngern, die es gehört hatten, sprachen: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?

61 Da aber Jesus bei sich selbst wusste, dass seine Jünger hierüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch dies?

62 Wenn ihr nun den Sohn des Menschen <dahin> auffahren seht, wo er vorher war?

63 Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben;

64 aber es sind einige unter euch, die nicht glauben. Denn Jesus wusste von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer es war, der ihn überliefern würde.

65 Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt, dass niemand zu mir kommen kann, es sei ihm denn von dem Vater gegeben.

66 Von da an gingen viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm.

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten."

Matthäus 7,12

67 Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt {ihr} etwa auch weggehen?

68 Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens,

69 und {wir} haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist."

In dieser Situation geht es um eine interessante Sache. Etliche so genannte Jünger „warfen das Handtuch", weil ihnen Jesu Ansprüche oder seine Worte zu schwierig schienen. Die normale Reaktion, die man erwarten würde, wäre in etwa so: „Aber ihr, liebe Freunde, ihr bleibt doch sicherlich? Ihr geht doch nicht etwa auch weg?"

Genau das Gegenteil ist der Fall. Er zeigt ihnen die offene Tür und hier ist eine wichtige Lektion für uns, auch in der Gesprächsführung. So wie der Herr Jesus auf Freiwilligkeit setzt, sollten auch wir auf Freiwilligkeit bei den Geschwistern setzen. Das Gegenteil wäre, Druck auszuüben und ich denke, das wird in manchem Hauskreis gemacht. Davor sollten wir uns sehr hüten. Mit Druck erreichen wir gewöhnlich genau das Gegenteil von dem, was wir wollen. In der Nachfolge Jesu geht es um Freiwilligkeit. Wir müssen das unbedingt bei unserer Gesprächsführung immer wieder betonen.

Auch bei evangelistischen Hauskreisen mache ich von Anfang an deutlich, dass keiner irgendetwas glauben muss. Ich möchte nur, dass die Leute verstehen, was Gott sagt und was das Evangelium ist. Die Entscheidung für oder gegen das Evangelium kann und will ich keinem abnehmen.

8. Die goldene Regel auch in der Gesprächsführung

Ich denke, wir wissen alle, was die goldene Regel ist, die der Herr Jesus in Matth 7,12 nennt:

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten."

Oder anders ausgedrückt: Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst auch behandelt werden wollt!

Hier geht es natürlich nicht um Gesprächsführung, aber dieses Motto darf und sollte uns auch in der Gesprächsführung leiten.

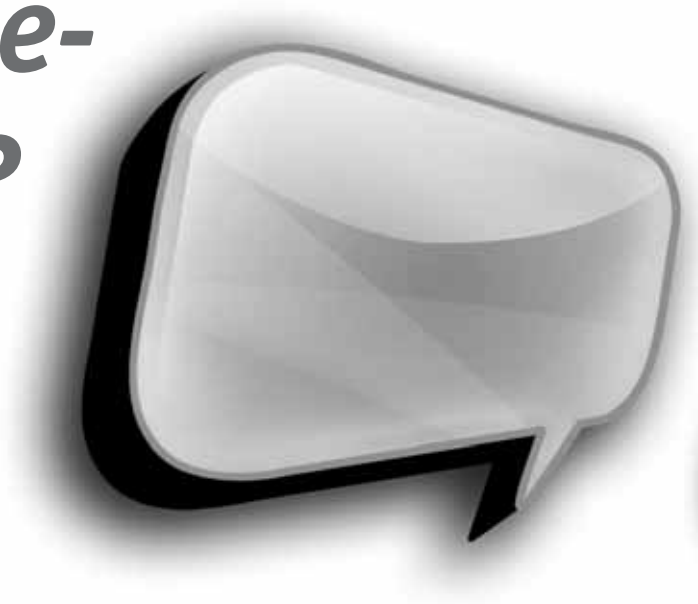
Beispiele:

- Ich möchte gerne, dass man mir zuhört, also höre ich dem anderen zu.
- Ich möchte gerne, dass der Gesprächspartner versucht, mich zu verstehen, also versuche ich das auch.
- Ich möchte, dass man mir echtes, aufrichtiges Interesse entgegenbringt, also interessiere ich mich auch aufrichtig für den anderen.

»In der Nachfolge Jesu geht es um Freiwilligkeit.«

Wenn wir alleine das im Hinterkopf behalten, dann ist viel gewonnen und wir werden gute Gesprächsleiter werden, die vom Herrn Jesus viel gelernt haben.

Wie erarbeite ich einen biblischen Text im Gruppengespräch?



Wilfried Plock, Hünfeld

Allgemeines (Vorbemerkungen)

Man kann in der Verkündigung den gleichen biblischen Inhalt in verschiedenen Formen weitergeben. Die bekannteste ist wohl die Predigt, in der evangelistischen Verkündigung wählt man gerne den Evangelisationsvortrag oder z. B. in Haus- und Bibelkreisen das Bibelgespräch. Mal ist diese Form geeigneter, mal die andere.

Für die Verkündigung in Hauskreisen und Bibelkreisen ist ohne Zweifel das „geleitete Bibelgespräch" die beste Form, wenn es auch hier einmal Ausnahmen geben kann.

Allerdings sind an den Leiter eines Gesprächskreises einige Anforderungen gestellt:

- *er muss sich gründlich vorbereiten*
- *er muss die Grundzüge der Gesprächsführung beherrschen.*

Die Aufgabe des Gesprächsleiters

- *Motivieren, Gedankenanstöße geben, Fragen provozieren*
- *Leiten, die Aussprache zum Thema zurück- und zum Ziel hinführen*
- *Teilrichtige oder falsche Aussagen richtigstellen*
- *Herausfordern, um biblische Begründungen bitten*
- *Einbeziehen, möglichst alle zu Wort kommen lassen (ohne Zwang)*

Was der Gesprächsleiter nicht tun soll

- *Lange Monologe halten*
- *Predigen – hier sollen die Teilnehmer zu Wort kommen*
- *Sich als Experten aufspielen*

1. Die Einleitung

Die Teilnehmer sitzen im Kreis, haben ihre Bibeln vor sich, der Text ist gelesen. Nun ist es in den allermeisten Fällen nötig, dass der Gesprächsleiter eine kurze Einleitung gibt. Sie sollte zehn Minuten nicht überschreiten (eher weniger) und sich auf die Schilderung des zeitgeschichtlichen bzw. des religionsgeschichtlichen Hintergrunds beschränken. Dabei ist meistens der jeweilige Textzusammenhang sehr wichtig.

Einleitung am Beispiel des Textes von 1Kor 8,1-13

Die junge Gemeinde in Korinth war höchstens fünf Jahre alt. Die

Umwelt war finsterstes Heidentum. Aber die Korinther wollten Christus nachfolgen. Sie hatten zwar keine Bibeln, höchstens das AT in Rollen; daher bewegten sie viele Fragen. Sie schrieben einen Brief an Paulus, der sich in Ephesus aufhielt, und stellten ihre Fragen. Ab Kapitel 8 ging es um ein neues Thema: „Opferfleisch". Warum bewegte die Korinther diese Frage?

Im Altertum war jedes Schlachten ein religiöser Kult. Ein Teil des jeweiligen Tieres wurde immer stellvertretend für das Ganze den Göttern geopfert, während der Rest verzehrt werden konnte. So war es auch in Korinth. Alles Fleisch, das auf dem Markt war, war praktisch zuvor irgendwelchen Göttern geopfert worden. Die Alternative hieß also: entweder Götzenopferfleisch essen oder auf Fleischgenuß verzichten.

Wie sollte man sich nun als Christ verhalten? In „evangelischer Freiheit" essen oder in ängstlicher Zurückhaltung verzichten?



Darum geht es heute Abend. Unser Thema soll lauten: „Von der Freiheit eines Christenmenschen".

Diese Einleitung beinhaltete sowohl den zeitgeschichtlichen als auch den religiösen Hintergrund, zeigte in kurzen Linien den Zusammenhang im Brief und führte bis zur Formulierung des Themas. Das genügt.

Ich halte es nicht für günstig, wenn der Gesprächsleiter in seiner Einleitung bereits auf inhaltliche Fragen eingeht, oder gar eine Mini-Auslegung bringt, die später von den Gesprächsteilnehmern noch ergänzt werden soll. Da wird dann oft nur noch das ohnehin schon Gesagte breit getreten.

Die Einleitung sollte vielmehr kurz und knackig sein und einen guten Gesprächseinstieg ermöglichen.

2. Der Hauptteil

2.1 Die Fragestellung

Ein Gespräch lebt zum großen Teil von der Fragestellung. Gute Fragen werden das Gespräch in Gang bringen und in Bewegung halten, schlechte Fragen werden wenig oder gar falsche Antworten hervorrufen und den Gesprächsleiter zum Monolog verleiten. Weil die Art der Fragestellung so wichtig ist, wollen wir hier den Schwerpunkt legen.

Grundsatz: Jede Frage ist so gut wie die Antwort, die sie bekommt.

a. Abzulehnende Fragearten

• die Klein-Fragenkette

Eine Aneinanderkettung einfacher kleiner Fragen, durch die die Teilnehmer gegängelt werden. Beispiel: Abfragen der 12 Jüngernamen oder der 7 Sendschreiben etc.

• die Ergänzungsfrage

Diese Frageart verlangt vom Teilnehmer lediglich ein Wort oder einen Begriff zur Vervollständigung des angefangenen Satzes. Beispiel: Und dann ging Jesus wieder nach .....? (Kapernaum)

• die Suggestivfrage

Eine ganz bestimmte Antwort soll von vornherein suggeriert werden. Beispiel: Glauben Sie etwa, David hätte das absichtlich getan?

• die Entscheidungsfrage

Diese Frageart läßt nur die Wahl zwischen zwei gebotenen Möglichkeiten. Beispiel: Sehen Sie das auch so oder nicht?

• die rhetorische Frage

Hier wird die Antwort gar nicht ernstlich erwartet. Der Gesprächsleiter beantwortet die Frage gleich selbst. Diese Frageart darf nur bei der vortragenden Form angewandt werden. Beispiel: War Mose dann vor dem brennenden Busch erschrocken? Auf jeden Fall war er erschrocken.

• die sinnlose Frage

Eine Frage, mit der der Teilnehmer nichts anfangen kann, weil gar kein konkreter Frageinhalt vorhanden ist. Beispiel: Wer weiß, woran ich jetzt denke?

• die Doppel- oder Reihenfrage

Diese Frage birgt die Gefahr in sich, dass sich die Teilnehmer nur auf einen Teil konzentrieren können. Beispiel: Warum spielt das eine solch große Rolle, wer kann sich darunter etwas vorstellen, und was geschieht dann in welchem Augenblick?

• Fragen mit doppelten Verneinungen

Fragen mit doppelter Verneinung sind schwer verständlich und oft irreführend. Beispiel: Warum ist es nicht zielführend, das nicht zu tun?

b. Gute Fragen

• die Begründungsfrage

Warum? Wieso? Weshalb? Das Fragebegehren richtet sich nach dem Grund, der Folge, der Ursache oder der Wirkung. Beispiel: Warum müssen wir denn überhaupt von neuem geboren werden?

• die provozierende Frage

Das ist eine Frage mit bewusst provokativem Inhalt, die dadurch die Gesprächsteilnehmer zur Stellungnahme herausfordert. Beispiel: Hat denn der Herr Jesus hier bei der Tempelreinigung das Gebot der Liebe verletzt?

• Kontroll-. Wiederholungs- und Prüfungsfragen

Fragen, um zu erkennen, ob das bisher Erarbeitete wirklich verstanden worden ist. Beispiel: Wer könnte jetzt die Aussage dieses Verses noch einmal mit eigenen Worten wiedergeben? Oder: Welche Anforderungen stellt das NT an einen Mitarbeiter?

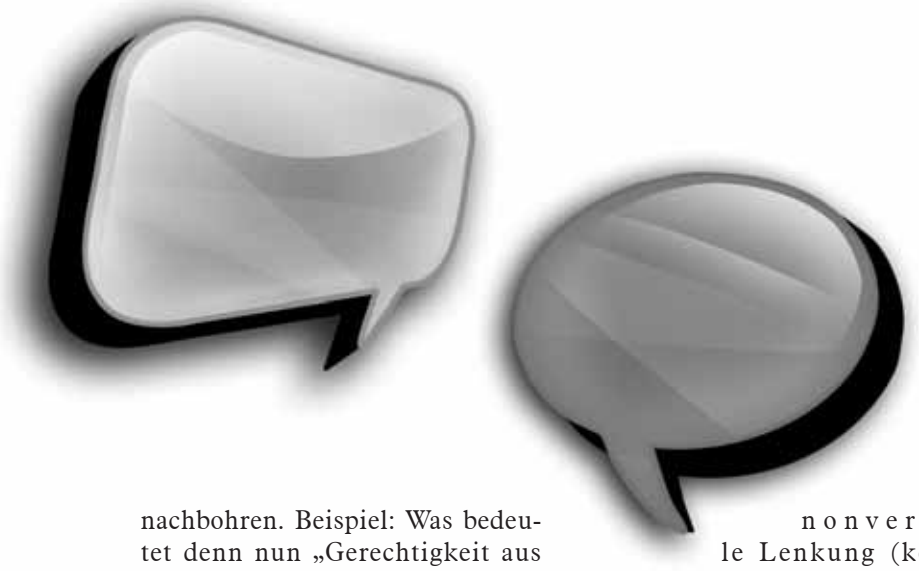
»Jede Frage ist so gut wie die Antwort, die sie bekommt.«

• Weiterführende Fragen

Fragen, die eine gerade gegebene Antwort vertiefen oder erläutern. Beispiel: Was meinst Du damit?

Fragen, die andere Teilnehmer in den Austausch einbeziehen. Beispiel: Was haltet Ihr von dem, was Hans gerade gesagt hat?

Fragen, die zum Nachdenken anregen, Kernbegriffe klären, tiefer



nachbohren. Beispiel: Was bedeutet denn nun „Gerechtigkeit aus Glauben“?

c. Äußere Kennzeichen einer guten Frage

• Logische Richtigkeit der Frage: klare, verständliche Formulierung, keine abstrakten Redewendungen

• Sprachliche Richtigkeit: das Fragewort immer an den Anfang stellen, das Fragewort richtig wählen

• Die Frageverteilung: Frage immer an alle richten, leichte Fragen evtl. von schwächeren Teilnehmern beantworten lassen – schwere von begabteren, Namensaufruf erst nach der Frage, nicht der Reihe nach abfragen, nach der Frage genug Zeit zum Überlegen lassen

d. Die Impulsgebung (Impuls = Denkanstoß, Herausforderung)

• Abgeben von Behauptungen (oder Erklärungen). Beispiel: Ich behaupte, Johannes der Täufer hatte Anfechtungen, als er im Gefängnis von der Werken Christi hörte!

• Verlangen von Erklärungen, Beschreibungen. Beispiel: Bitte beschreiben Sie genauer, wie Sie Jesus Christus in Ihr Leben aufgenommen haben!

• Äußern von Zweifel oder Kritik. Beispiel: Ich weiß nicht, ob man das so sagen kann! Oder: Sind alle Anwesenden mit dieser Aussage einverstanden?

• Impulse durch Ermuntern oder Nennen von Bibelstellen. Beispiel: Herr X, Sie denken so angeregt nach …! Oder: Denken Sie doch mal an 1Kor 8! Oder: Versuchen Sie einmal, V.4 zu deuten!

• Impulse durch Gestik bzw. nonverbale Lenkung (keine Gruppendynamik): In Beziehung setzen (Was meinen Sie dazu?), Achselzucken (Fragwürdiges), Zweifel (Kopfwackeln)

2.2 Die Antwortbehandlung

Die Gesprächsbereitschaft eines Kreises hängt neben der guten Fragestellung und Impulsgebung auch stark von der Antwortbehandlung ab.

• der Leiter sollte die Antwort nicht wiederholen (es sei denn, dass die Antwort akustisch nicht verstanden wurde). Beispiel: Sinai? Sinai – Horeb? Horeb

• Der Leiter muss versuchen, in jeder Antwort den Zusammenhang mit seiner Frage zu suchen.

• Der Leiter sollte auf jede Antwort eingehen. Wenn manchmal verschiedene Antworten kommen, sage ich hinterher: Sind Sie damit einverstanden, dass ich Frau X recht gebe?

• Die Antworten schwächerer Teilnehmer aufwerten (Außenstehende, Jungbekehrte, Behinderte, etc.)

• Beispiel: Frau Y hat eben etwas ganz Wichtiges gesagt, das möchte ich noch mal aufgreifen.

• Nur dogmatisch falsche Aussagen sind offen zurückzuweisen oder zu verbessern (selbstverständlich in liebevollem Ton).

• Schüchterne Teilnehmer sind z. B. durch Lesenlassen eines Verses oder durch sehr leichte Fragen zu ermutigen. Andererseits sollte der Leiter vorlaute Personen liebevoll dämpfen. Beispiel: Herr X ist ja heute Abend schneller als die Polizei erlaubt!

• Jede Antwort – auch eine falsche – ist ein positiver Gesprächsbeitrag! Darum immer freundlich und liebevoll antworten. Erhitzte Gemüter abkühlen. Von der Emotion zur Sache führen. Auf gar keinen Fall verletzend oder ausfällig werden. Konfliktstoff (konfessionelle Frage, Parteigezänk) meiden. Keine „Killerphrasen“ verwenden, wie zum Beispiel: Was verstehen denn Sie schon davon!, oder: Wenn Sie logisch denken könnten, dann...!

• Bei Fragen und Antworten immer das Gesprächsziel und die Zeit im Auge behalten.

• Abwegige Äußerungen nach der Stunde behandeln!

• Flexibel sein: Nicht unbedingt auf der erwarteten Antwort bestehen!

3. Der Schluss

Ein guter Schluss ziert alles. Oft entscheiden die Schlussaussagen des Leiters, ob ein positiver oder ein negativer Gesamteindruck des Gesprächs übrig bleibt. Es gilt, den Sack gut zuzubinden.

• Zusammenfassung: Wichtige Punkte oder Ergebnisse, Kernaussagen; Keine neuen Gedanken mehr!

• Das Positive unterstreichen und hervorheben, das Unbrauchbare nicht mehr erwähnen.

• Aufforderung, Ermutigung, Mahnung. Beispiel: Wir wollen diesem Wunsch Jesu nachkommen. Oder: Der Herr hat uns heute Abend zur Ganzhingabe an ihn ermutigt. Oder: Mir ist heute Abend wichtig geworden, dass doch niemand von uns den Judasweg geht – auch ich nicht!

Unser Ziel soll sein, so viel wie möglich zu erarbeiten. Was der Teilnehmer selbst sagt, bleibt viel tiefer und länger hängen, als was er hört!

Ein Bibelgespräch ist keine Predigt! Je weniger Leiterworte und je mehr Worte aus der Gruppe, desto besser! Der Leiter hat lediglich helfende, stützende oder erforderlichenfalls korrigierende Funktion.

Möge uns der Herr Jesus, dem unser Leben gehört, auch für diesen Dienst mehr und mehr geschickt machen!

Der Umgang mit schwierigen Teilnehmern (frei nach BAO)

Amalia Abschweifer (lenkt gerne vom Hauptthema ab): Weise darauf hin, dass dieser Beitrag nichts mit dem Thema zu tun hat und erinnere

und führe zum Bibeltext bzw. zur Frage zurück. Sage: „Das ist eine gute Frage. Aber im Augenblick können wir uns nicht damit befassen. Sprechen wir doch nachher darüber." Gib eine sehr kurze Antwort und fahre mit dem Hauptthema fort. Setze sie jedoch nicht herab, weil sie diesen Punkt vorgebracht hat. Sprich vielleicht später unter vier Augen mit ihr und erkläre ihr das Ziel des Bibelgesprächs.

Rudi Redselig (hört sich gerne reden): Unterbrich ihn höflich und weise freundlich darauf hin, dass die anderen Teilnehmer auch gerne zu Wort kommen möchten. Danke ihm unter vier Augen für seine Bereitschaft zur Mitarbeit und bitte ihn darum, auch den anderen zu helfen, ihren Beitrag zu leisten.

Cäcilia Zuschauer (schaut, lächelt und sagt nichts): Stelle ihr einfache Fragen. Frage sie direkt nach ihrer Meinung. Drücke deine Wertschätzung für ihre Beiträge aus. Setze sie aber nicht unter Druck und demütige sie keinesfalls. Ermutige sie unter vier Augen, sich mehr zu beteiligen, weil sie auch wertvolle Beiträge leisten kann.

Willi Witzbold (fühlt sich zum Dienst des Spaßmachers berufen - der Gruppenclown): Frage ihn nach einer witzigen Bemerkung, was er ernsthaft darüber denkt. Lass nicht zu, dass er sich über ernsthafte Dinge oder über andere Teilnehmer lustig macht. Danke ihm unter vier Augen für seinen Humor, ermutige ihn aber zu ernsthaften Beiträgen.

Benedikt Besserwisser (zieht über die Beiträge anderer her und hat immer hundert Gründe, warum alle anderen Unrecht haben): Sei geduldig. Antworte dem Toren nicht gemäß seiner Torheit. Stelle dich auf die Seite der Teilnehmer, die niedergemacht wurden: „Nein, Benedikt, ich finde es gut, was Maria gesagt hat."

Augusta Aufspringer (wartet bis die richtige Antwort gefunden ist und springt dann auf den Zug auf, äußert aber nie einen ursprünglichen Gedanken): Stelle ihr vielleicht gleich zu Anfang eine leichtere Frage und drücke deine Wertschätzung für ihren Beitrag aus. Frage sie auf einfühlsame Art, warum sie zustimmt (aufspringt).

Kuno Ketzer (vertritt vehement abweichende theologische Standpunkte): Zeige ihm deine Liebe und achte ihn trotz seiner abweichenden Meinung. Lass nicht zu, dass er die anderen Teilnehmer verwirrt. Weise unter Umständen deutlich auf die Lehrauffassung des Bibelreises (oder der Gemeinde) hin. Falls er weiter stört und sich als unbelehrbar erweist, sollte ihm unter vier Augen nahe gelegt werden, sich einen anderen Kreis zu suchen.

Ludwig Lexikon (weiß mehr als du): Fühle dich nicht durch ihn bedroht, sondern bereichert. Wenn du richtig mit ihm umgehst, ist er ein höchst wertvoller Teilnehmer.

Sprich unter vier Augen mit ihm. Anerkenne in Demut sein größeres Wissen. Bitte um seine Mithilfe. Überlasse ihm vielleicht in Teilbereichen das Wort.

Nikolaus Nichtchrist: Behandle ihn genauso wie alle anderen auch, stelle dich aber auf seine Anwesenheit ein. Lass nicht zu, dass sich die anderen Teilnehmer auf ihn „einschießen". Versuche ihm unter vier Augen das Evangelium zu erklären.

Paula mit persönlichen Problemen: Falls sie beginnt, ihre persönlichen Probleme in der Gruppe zu erzählen, unterbreche sie einfühlsam und biete ihr ein seelsorgerliches Gespräch zu einem späteren Zeitpunkt an. Wenn der Kreis mit Gebet(sgemeinschaft) geschlossen wird, sollte „Paula" in die Fürbitte eingeschlossen werden.

Umgang mit typischen Problemen im Hausbibelkreis

1. Häufiges Fehlen von Teilnehmern

Lass dich nicht entmutigen. Rufe den Teilnehmer an oder besuche ihn und mach ihm klar, wie wichtig der Bibelkreis für ihn ist.

2. Schwierige Fragen

Sei ehrlich, wenn Du keine Antwort weißt. Nimm dir die Freiheit, Nachforschungen anzustellen oder dich an einen Fachmann zu wenden und beim nächsten Mal die Antwort zu geben. Gib dir nicht den Anschein, etwas zu wissen, wovon du keine Ahnung hast.

3. Falsche Antworten

Falls eine Aussage offenkundig unbiblisch oder unzutreffend ist, sage es dem Teilnehmer nicht unbedingt direkt auf den Kopf zu. Das könnte ihn sehr verletzen. Frage lieber die anderen Teilnehmer, was sie darüber denken, oder stelle eine weitere Frage, um die Sache klarzustellen. Manchmal ist es allerdings unumgänglich, Fehlaussagen richtig zu stellen.

4. Missachtung des Beitrages eines Teilnehmers

Lenke die Aufmerksamkeit auf die Frage oder Aussage der betreffenden Person zurück. Fordere eine Antwort, falls die Frage relevant ist. Zolle dem Teilnehmer Respekt, auch wenn sein Beitrag nicht hilfreich war.

5. Abschweifen vom Thema

Greife taktvoll ein und führe die Gruppe zum eigentlichen Thema zurück. Falls die im Gespräch aufgekommene Nebenfrage besonders wichtig ist, lege einen Zeitpunkt fest, wo sie besprochen werden kann.

6. Teilnehmer kommen zu spät

Beginne unbedingt zum festgelegten Zeitpunkt. Richte freie Sitzgelegenheiten für zu spät kommende Teilnehmer her, damit möglichst niemand bei ihrer Ankunft aufstehen muß. Begrüße den zu spät kommenden kurz und freundlich: „Guten Abend, …, wir sind gerade bei der Frage …" und fahre mit dem Thema fort. Vermeide es, lange Erklärungen abzugeben oder noch einmal von vorne anzufangen. Spätankömmlinge sollten zwar nicht ignoriert werden, aber auch keine übermäßige Aufmerksamkeit genießen.

»Was der Teilnehmer selbst sagt, bleibt viel tiefer und länger hängen, als was er hört!«

7. Langweilige Debatten

Führe einen Konflikt herbei. Stelle eine provokante Frage. Oder gehe zum nächsten Gedanken.

Das Gebet im Hauskreis fördern[1]

Führe ein Gebetstagebuch oder eine Gebetsliste. Zeichne jede Gebetseinzelheit auf und bleibe in der Spur von Gottes Antworten. Nur wer zu Hause ein Beter ist, wird es auch in der Gruppe sein können.

Teile in kleine Gruppen von drei oder vier Leuten ein, und bete speziell für diese Leute in den „kleinen Gruppen". Versuche einen Gebetspartner zu haben; so können zwei Gruppenglieder in „Zweierschaften" miteinander und auch sonst täglich füreinander beten.

Widme ganze Gruppentreffen dem Gebet. Studiere das Thema, rede darüber und tue es.

Ermutige zum freiwilligen Gebet in Gesprächsform. Vermeide das „Reihum-Gebet".

Praktiziere beides: „stilles" und „hörbares" Gebet. Frage ein oder zwei Glieder, sich freiwillig im Vorfeld vorzubereiten, um die Gruppe im Gebet zu leiten.

Beschränke die Zeit des Austausches der Gebetsanliegen vor dem eigentlichen Gebet. Versuche über alle Punkte, über die ihr euch ausgetauscht habt, auch wirklich zu beten.

Versuche zielgerichtet zu beten. Mache keine langen Ausschweifungen um eine bestimmte Situation, ein Bedürfnis, oder eine Person zu beschreiben. Verteile kleine Kärtchen, wenn die Leute ankommen. Ermutige sie, ihre Anliegen aufzuschreiben. Sammle die Kärtchen vor dem Bibelgespräch ein und verteile sie wieder zur Zeit der Gebetsgemeinschaft und bitte die Leute für die erhaltenen Anliegen zu beten.

Nimm dir ausreichend Zeit zur Vorbereitung der Gebetszeit.

Benutze einen Tageslichtschreiber um Gebetsanliegen aufzuschreiben, damit sie jeder sehen kann. Benutze folgende Bereiche, um durch das Gebet zu führen: Anbetung – Bekenntnis – Danksagung – (Für-)Bitte. Der Leiter gibt lediglich Anleitungen zum Gebet, basierend auf dieser Grundlage. Erlaube nach jeder neuen Anleitung auch Zeiten der Stille.

Erinnere jeden, die Gebetsanliegen auch unter der Woche im Gedächtnis zu haben.

Gib jedem eine Minute Zeit, sein Gebetsanliegen mitzuteilen. Begründe dies indem du sagst, du möchtest jedem in der Gruppe die Möglichkeit geben, sich mitzuteilen. Damit wird die Austauschzeit verkürzt und Gebetszeit gewonnen.

Der Leiter sollte versuchen heraus zu filtern, was wirklich wichtig fürs Gebet ist.

Gib der Gruppe eine Kopie des Sonntagsprogrammes und anderer aktueller Aktivitäten und bitte die Gruppe für diese verschiedenartigen Aktivitäten der Gemeinde zu beten. Betet für die Leiter in eurer Gemeinde! Benutze eine Tageszeitung, um Gott aktuelle Gebetsanliegen, die auf den täglichen Nachrichten basieren, zu bringen.

Erlaube deinen Gruppenmitgliedern nicht die Gebetszeit zu nutzen, um Probleme zu lösen. Eine Ermahnung wie: „Lasst uns die Zeit nutzen, um diese Dinge Gott zu bringen, anstelle selbst Lösungen zu suchen" wird ausreichend sein.

„Die Selbstzufriedenen brauchen nicht beten; die Selbstgenügsamen werden nicht beten; die Selbstgerechten können nicht beten. Die Armen im Geist werden beten."



Fußnote

1 Quelle nicht bekannt. Für Hinweise sind wir dankbar. *Die Redaktion*

EUROPÄISCHES BIBEL TRAININGS CENTRUM

EBTC

KIRCHENGESCHICHTE

Datum 26.-30. Mai 2008

Referent Phillip Dancy



ist Pastor der „First Baptist Church“ in Winona, MS (USA) und hat Kirchengeschichte studiert.

Unser Ziel Kirchengeschichte hat grundsätzlich mit der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Jesu Christi zu tun.

In nur fünf Tagen soll ein intensiver Überblick über die Kirchengeschichte von der frühchristlichen Gemeinde bis zur Moderne vermittelt werden.

Das Studium der Kirchengeschichte ist nicht eine theoretische Übung. Wenn wir das Werden und Wachsen einer Kirche sehen, in der Gottes Wille geschieht, so wird dies auch einen nachhaltigen Einfluss auf die Gestaltung der eigenen Geschichte heute ausüben.

Info Du kannst Dich über unsere Webseite anmelden. Das Seminar findet jeweils von 9:00-16:30 Uhr statt. Die Kosten des Seminars betragen 100 Euro inkl. Mittagessen. Unterkunft ist im Preis nicht enthalten; auf Wunsch suchen wir gern eine Gastfamilie für Dich.

Kontakt EBTC • Havelländer Ring 40 • 12629 Berlin

Tel: (030) 443 519 10 - kontakt@ebtc-online.org

WWW.EBTC-ONLINE.ORG

Stellengesuch:

Evangelikaler Pastor sucht neuen Gemeindedienst: Absolvent der FTA, 49 J., verheiratet, ein Kind, sucht neue Möglichkeit, dem HERRN vollzeitlich zu dienen. Habe bisher acht Jahre als Pastor und vier Jahre als Missionar Erfahrungen gesammelt.

Kontakt:

Telefon: (0 52 22) 94 49 77 · eMail: andysplace@online.de

über 200 Artikel der letzten 10 Jahre



+++ Besuchen Sie unsere online-Archiv unter +++
www.kfg.org/archiv/index.htm

KfC

„Gesunde Ehen und Familien – gesunde Gemeinden“ war das Konferenzthema der letzen Frühjahrskonferenz in Groß Dölln mit Dr. Roger Peugh. Auch in christichen Familien sind die Ehen überaus angefochten. Roger konnte in seiner seelsorgerlichen und praktischen Art äußerst wertvolle Vorträge ausgehend von Eph 5 weitergeben. Gleichermaßen sprach Roger das Thema Erziehung an, dass in vielen Bereichen auf die Jüngerschaft übertragen werden kann und die das Herz der Kinder und Jugendlichen erreichen möchte.



In einem Abendvortrag sprach Wolfgang Bühne über *„Was wir von den Patriarchen lernen können“.*

Die Vorträge sind als MP3-CD (EUR 16,–) sowie als Audio-CD-Set (11 CD-Roms für EUR 24,–) erhältlich.

Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld · www.kfg.org/shop/
Tel. (0 66 52) 91 81 87 · Fax (0 66 52) 91 81 89

Frühjahrskonferenz der KfG · 2008

Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes! (1.Kor.10,31)

Sommerfreizeiten nach biblischem Maßstab

Mit dem spannenden Freizeitthema "Australisches Abenteuer" ermutigen wir jeden Teilnehmer gezielt vom Wort Gottes her zu einem treuen, auf Christus ausgerichteten Leben. Unter der herrlichen Sonne Spaniens kommen natürlich noch jede Menge kreative, aktive und unterhaltsame Aktionen in Sport, Spiel und Spaß dazu!



Preis: 319,- €
Altersstufe: 13-19 Jahre

MEHR INFORMATIONEN:
Kevin Matthia
W.-Rathenau-Str.14
39167 Niederndodeleben
Tel.: 039204 62068
Fax: 039204 66897

www.impacteV.de

impact e.V. „Von Christus geprägt“



Christliche Jugendarbeit: Glaube, Bibel, Evangelium - praxis- und lebensnah - mit Sport, Spiel und Spaß

Die Jugend-Ferien-Bibelschule



JFB 2008 - Bist du dabei?

Du bist Christ, mindestens 15 Jahre alt, und hast oder willst erfahren, welche Schätze in der Bibel versteckt sind? Dann bist du herzlich eingeladen – den Schätzen auf der Spur – mit ca. 20 Jugendlichen, die alle dasselbe Ziel haben – GOTT BESSER KENNEN ZU LERNEN.
Eine Woche lang werden Referenten dir helfen, Gottes Wort zu verstehen und es im Alltag anzuwenden.

Alle weiteren Infos und Anmeldung auf www.die-jfb.de.vu

Wann?
12. bis 18. Mai 2008
(Anreise am Montag abend)

Wo?
Nürnberg

Kostet?
70,- € mit Vollpension

Anmeldeschluss?
30.04.2008

Ansprechpartner?
Matthias Schwaderer
(0 71 34) 91 01 41

Gemeindegründung

Postvertriebsstück
DP AG · Entgelt bezahlt
H 12702
Konferenz für
Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld



„… wie ich nichts
zurückgehalten habe, …
dass ich es euch nicht verkündigt
und euch gelehrt hätte,
öffentlich und
in den Häusern …“

Apg 20,20